

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postzuschlag 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Anzeiger-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition *Spieringstraße Nr. 13.*

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniect in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saack in Elbing.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Nr. 159.

Elbing, Mittwoch,

10. Juli 1895.

47. Jahrg.

Telegramme

der

„Altpreussischen Zeitung.“

Berlin, 9. Juli. Die „Kreuztg.“ bringt folgende Erklärung: In Ergänzung der jüngsten Veröffentlichung des Freiherrn v. Hammerstein erklärt das unterzeichnete Comité der „Neuen Preussischen Ztg.“, daß Herr v. Hammerstein am 4. Juli von seiner Stellung und Thätigkeit in der Redaktion bezw. Verwaltung der „Neuen Preussischen Ztg.“ suspendiert worden ist. Das Comité: J. A. Graf Finckenstein.

Frankfurt, 9. Juli. Die beiden ältesten kaiserl. Prinzen trafen incognito gestern Abend 10.20 auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Nach fünfminütigem Aufenthalt wurde die Reise in der Richtung nach Heidelberg zu fortgesetzt.

Paris, 9. Juli. In der Kammer wurde nach Ablehnung zahlreicher Amendements das Handelsabkommen mit der Schweiz mit 513 gegen 11 Stimmen angenommen.

Bukarest, 9. Juli. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde der Ort Dloueset im Distrikte Wolcea durch einen furchtbaren Wollenbruch mit Orkan heimgesucht und zur Hälfte zerstört. Zahlreiche Menschenleben sind den Elementargewalten zum Opfer gefallen. 10 Leichname wurden aus den Fluten aufgefischt, darunter ein Lehrer und 5 Kinder, die auf einer Strecke von 20 Kilom. zerstreut waren. Auch andere Orte dieses Distrikts haben bedeutenden Schaden erlitten.

London, 9. Juli. Eine Ordre der Königin bestimmt den 12. August als Datum für den Wiederzusammentritt des Parlaments.

London, 9. Juli. Für eine Anzahl Parlamentsitze wird in der Wahlkampagne gegenüber den letzten Wahlen kein Wahlkampf stattfinden, da in 118 Bezirken keine Liberalen und in 20 Bezirken keine unionistischen Kandidaten aufgestellt sind.

Rußland und die chinesische Anleihe.

Seit Monaten beschäftigt sich nicht nur die Finanzwelt, sondern auch die Diplomatie und die politische Presse mit der Verteidigung des chinesischen Geldbedarfs zur Deckung der Kosten des chinesisch-japanischen Krieges. Die chinesische Regierung konnte dabei die Wahrnehmung machen, daß sie trotz ihrer Mißerfolge auf dem Schlachtfeld sich eines fast unbegrenzten Credits erfreut. Denn die ganze Finanzwelt Europas und Amerikas bewirbt sich um die Gunst, ihr Millionen und Milliarden vorstrecken zu dürfen. Im

Hinblick auf die außerordentliche wirtschaftliche Entwicklungsfähigkeit des chinesischen Reiches ist dies nicht zu verwundern. Verluste sind bei einer chinesischen Anleihe innerhalb gewisser Grenzen keinesfalls zu erwarten. — Ein anderer Gesichtspunkt kommt aber zur Geltung, soweit die Diplomatie sich in diese Anleihe-Angelegenheit einmischte. Denn in diesem Falle kommen vor Allem politische Motive in Betracht. Indem besonders Rußland sich beeilte, China in der Anleihefrage behilflich zu sein, war es jedermann klar, daß es sich dabei nicht um finanzielle, sondern um politische Vorteile handelte, deren Rußland sich zu versichern suchte. Die riesige Ausdehnung, verbunden mit der militärischen Schwäche des chinesischen Reiches übt auf das länderdürstige Zarenreich einen unwiderstehlichen Reiz aus. So suchte denn die russische Diplomatie gewissermaßen eine erste Hypothek auf China selbst zu erlangen. Andere Mächte konnten diesem offensivem Bestreben gegenüber nicht gleichgültig bleiben und ließen es nicht an Warnungen in Betreff des Anleihegeschäftes. Mehrfache Umwerbung Chinas erklärten sich die widersprechenden Nachrichten, die in letzter Zeit bezüglich der chinesischen Anleihe durch die Presse gingen. Bezugs Sonnabend (6. Juli) endlich wurde in Petersburg der Vertrag über die Emission einer chinesischen vierprozentigen Goldanleihe von vierhundert Millionen Francs seitens sechs französischer und vier russischer Bankhäuser einerseits und der chinesischen Bevollmächtigten andererseits unterzeichnet. Die Tilgungsfrist beträgt sechsunddreißig Jahre, bis dahin darf weder eine Conversion noch vollständige Tilgung stattfinden. China verpflichtet sich, bis zum 15. Januar 1896 keinerlei von der Regierung garantierte Goldanleihen zu emittieren. Die Anleihe wird durch Zinseszinsen und Hinterlegung von Goldwerten garantiert. Falls China seinen Zahlungsverpflichtungen nicht terminmäßig nachkommt, so übernimmt Rußland deren Erfüllung. Aus diesem Sachverhalt ergibt sich, daß Rußland seine politischen Zwecke doch nur in geringstem Maße oder so gut wie garnicht erreicht hat. Denn China ist nur bis zum 15. Januar 1896 verpflichtet, keinerlei von der Regierung garantierte Goldanleihen zu emittieren. Nach dieser Zeit aber sind ihm die Hände in keiner Weise gebunden. Daß aber die jährliche in 36 Jahren zu tilgende vierhundert-Millionen-Anleihe China in die Hände Rußlands liefern werde, daran kann selbst in Petersburg Niemand glauben.

Kaiser und Reichskanzler.

Bereits kurz nach dem Geburtstage des Fürsten Bismarck wurde es bekannt, daß das Verhältnis zwischen ihm und dem Kaiser auch nach dem ihm Ende März erwiesenen militärischen Ehrentitel nicht anders sei als in der ganzen Zeit seit 1890. Die heftigen Angriffe in den „Samb. Nachr.“ gegen Mitglieder der gegenwärtigen Regierung mußten dies vor kurzem Allen klar machen. Jetzt meldet nun ein Berliner Mitarbeiter den „Dresd. Neuest. Nachr.“, daß Fürst Bismarck weniger körperlich krank als seelisch verstimmt sei. Hierüber schreibt der betreffende Correspondent: Mein Gewährsmann muß es sich aus begrifflichen

Rücksichten verlagen, auf eine nähere Schilderung der einzelnen Symptome und deren Motive einzugehen, zumal die Vorgänge, welche sich im letzten Vierteljahre hinter den Coulissen abspielten, zur Zeit sich noch der Erörterung entziehen. Doch erklärte mir mein Gewährsmann, daß die Geschichte der drei letzten Monate den Bismarck'schen Memoiren bereits einverleibt sei und späterhin Aufschluß geben würde über mancherlei, was weiteren Kreisen bis jetzt noch nicht klar geworden ist. So viel aber dürfte, ohne indiseret zu sein, angedeutet werden, daß die neuerliche Wendung von dem Tage an datirt, als der Kriegsminister seinen ganz unerwarteten und unbeachtet gebliebenen Besuch in Friedrichshagen abhielt. Der Kriegsminister reiste damals nach einer längeren Unterredung mit dem Fürsten direct nach Berlin zurück und wurde sogleich vom Kaiser empfangen. Fürst Bismarck hielt aber an einem der folgenden Tage seine berühmte gewundene Rede an den Bund der Landwirthe, welche damals alle Welt in Erstaunen setzte. Unmittelbar darauf erfolgte die redactionelle Revision der kaiserlichen Rede in Kiel, in welcher ursprünglich eine ehrenvolle Erwähnung des Fürsten Bismarck vorgelesen war, und im Anschlusse hieran eine Abänderung des Programms für die Gedenktage der bevorstehenden 25jährigen Jubelfeier. Anscheinend hat diese letztere erst ganz kürzlich getroffene Maßnahme den Fürsten ganz besonders tief verstimmt. Hiernach scheint es thätig in der Absicht maßgebender Kreise zu liegen, den Namen des Begründers des deutschen Reiches auf den reichsländischen Schlachtfeldern überhaupt nicht zu erwähnen. Der letztere Theil der Mitteilung erscheint dem Correspondenten der „Dr. N. N.“ so unfaßbar, daß er ihn nur unter allem Vorbehalt wiedergibt. Die Verantwortung für das Mitgetheilte bleibt selbstverständlich dem Gewährsmann des citirten Blattes überlassen.

Verlorene Liebesmüth.

Als Herr von Buitkammer den Posten eines preussischen Kultusministers bekleidete, waren ihm die liberalen Regungen der Lehrerschaft in der Seele verhaßt, und da er der Meinung war, dieselben würden in den freien Lehrervereinen großgezogen, suchte er diesen letzteren das Leben möglichst auszublasen, indem er ihnen Konkurrenz machte durch Einrichtung von Seminar-Konferenzen. Das sind Konferenzen von Volksschullehrern, die an den verschiedenen Seminar-Orten abgehalten und dann natürlich von dem jedesmaligen Seminar-Direktor geleitet werden. In welchem Geiste dies geschah und vielleicht noch geschieht, mag — so wird uns aus Lehrerkreisen gelchrieben — u. A. daraus geschlossen werden, daß ein preussischer Seminar-Direktor es 1887 wagen durfte, einer solchen Konferenz, die von vielleicht 300 Lehrern besucht war, die Worte zuzurufen: „Hüten Sie sich vor Rousseau, Diderot und dem anderen Gelehrten!“ Diese geistige Speise war nicht nach Federmanns Geschmack und um sie zuzugender zu machen,

beschloß man, sie durch materielle Genüsse zu würzen. So wurden im Staate Preußen, der noch stets an Geldmangel gelitten hat, wenn die Schule in Betracht kam, vom Kultusministerium die Mittel hergegeben, die Konferenztheilnehmer festlich zu bewirtheten. Die aufgewendete Liebesmühe ist indeß umsonst gewesen, denn die freien Vereine sind mit jedem Jahre mehr aufgeblüht. Trotzdem hat sich das Institut der Seminarkonferenzen bis heute erhalten. Dr. Hoffe scheint jetzt endlich damit aufträumen zu wollen, denn aus verschiedenen Seminaren, z. B. aus Schlüchtern, Weisensels und Esleben kommt die Kunde, daß die Konferenzen ausfallen müssen, weil der Minister nicht die nöthigen Mittel dazu bewilligt hat. Hoffentlich verschwindet dies Erbe aus der Zeit Buttammer's ein für allemal von der Bildfläche. Wenn es geschieht, wird ihm Niemand eine Thräne nachweinen.

Die soziale Lage der Frauen in England.

Ueber die Frauenarbeit in England sind neue Erhebungen angestellt worden, von deren Resultaten wir Folgendes mittheilen: Die Zahl der erwerbsthätigen Frauen ist nach der letzten Gewerbebeziehung in England und Wales auf 600,000 gestiegen. Zum größten Theil hat diese Zunahme in den sozial höher stehenden Berufen stattgefunden. Die Zahl der weiblichen Staatsbeamten hat sich fast verdreifacht, sie ist von 3216, welche es im Jahre 1881 gab, jetzt auf 8546 gestiegen, außerdem sind noch 798 staatliche Botinnen, während die Gewerbebeziehung von 1881 nur 553 Botinnen — Briefbotinnen — aufführt. Die Zahl der Telegraphen- und Telephon-Beamten hat sich verdoppelt, 2228 von 1881 sieben im Jahre 1891 4356 gegenüber. Die bereits statliche Anzahl von Lehrerinnen und Professorinnen, die 123,995 betrug, ist auf 145,375 gestiegen, hat sich mithin um 21,370 vermehrt. — Im städtischen Dienst befinden sich 5165 Beamten gegen 3017 im Jahre 1881. 4191 Missionarinnen und Predigerinnen zählt England, während es zehn Jahre früher nur 1660 besaß. — Die Zahl der Malerinnen, Bildhauerinnen und Kupferstecherinnen ist von 1960 auf 3032 angewachsen, die der Schriftstellerinnen, Redakteurinnen und Reporterinnen von 481 auf 829. — Ganz bedeutend ist die Ziffer der Krankenwärterinnen und Hebammen gestiegen, von 37,821 auf 53,944. Die Zahl der Aerzte ist naturgemäß nicht groß, aber es sind immerhin jetzt 101 Aerztinnen in England thätig. — Die Handlungsgeschäftigen haben sich um das Dreifache vermehrt, gegen 5989 vom Jahre 1881 sind es jetzt bereits deren 17,859. Die selbständigen Gärtnerinnen sind ebenfalls von 3089 auf 5016 angewachsen, die Verlegerinnen, Musikanten- und Bücherhändlerinnen von 1671 auf 2240, die Musikerinnen von 11,377 auf 19,111, die Schauspielerinnen von 2934 auf 4696, die Photographinnen von 1309 auf 2469. — Eine sehr große Anzahl von Frauen finden wir in dem Gewerbe der Buchbinder, indem sie von 10,582 auf 14,249 gestiegen sind, in dem Gewerbe der Tapetzer,

Die Wiederherstellungsarbeiten im Ordenschlosse zu Marienburg.

(Originalbericht der „Altpreussischen Zeitung.“)

Das allgemeine Interesse, welches dem erhabenen Denkmale aus Preußens Vorgesetzter entgegengebracht wird, dürfte sich auch wohl auf die Wiederherstellungsarbeiten desselben erstrecken, die mancher Schlossbesucher mit gleichgültigen Blicken betrachtet und seine Aufmerksamkeit mehr dem prächtigeren Innern schenkt.

Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts hatte man das Schloß sehr wenig als ein in kultureller Beziehung bedeutendes Denkmal zu würdigen gewußt, man hatte es vielmehr zu praktischen Zwecken verwendet. Denken wir nur an die Zeit Friedrichs II., des Großen, der den ehemaligen Hochmeisterpalast in eine Weberschloß umwandeln ließ. Etwa 30 Jahre später erfolgte der Umbau der „Gaschkammern“ und der „Großthurei“ zu Kriegsmagazinen. Als nun Max von Scharnhorst zur Zeit der Freiheitskriege in seinen Schriften seiner Entrüstung über die Entwürdigung der Räume Luft machte, da trat bei den Behörden sowohl als auch bei der Bevölkerung eine Aenderung der Ansichten ein und man beschloß, den Fehl zu sühnen. Als erste anerkennenswerthe That muß die Renovation des Hochmeisterpalastes nach den Freiheitskriegen angesehen werden, bei welcher der damalige Oberpräsident von Schön die Hauptrolle spielte. Seit 1850 wurden die Wiederherstellungsarbeiten umfangreicher; archäologische Untersuchungen durch den Conservator von Quast fanden statt, bis dann unter dem Kultusminister von Gohler, dem jetzigen Oberpräsidenten Westpreußens, im Jahre 1882 der Plan zur völligen Herstellung des Hochschlosses reifte. Anfangs waren nur spärliche Baumittel vorhanden; die Verwendung des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm erschlossen. Dank der großen Antheilnahme des Kaisers Wilhelms II., der das Protektorat der Schloßbau-Lotterie am 31. August 1891 übernahm, sind jetzt auch schon die das Mittelschloß betreffenden Arbeiten im Gange.

Die Wiederherstellungsarbeiten am Hochschloß sind am weitesten vorgeschritten. Im vorigen Jahre gelangten das Vorhof, welches einen geharnischten Ritter zu Pferde gewissermaßen als Wappenstein führt, der Zwinger und der Vorhof zur Vollenbung, um bei den Festlichkeiten, die der Aufenthalt des Kaisers im Schlosse mit sich brachte, die Einfahrt zum Hochschloß zu zieren. Zu bewundern sind die großen, mächtigen Porten aus hartem Eichenholz gefertigt und mit gewaltigen Nägeln beschlagen. Den auf dem inneren Schloßhofe stehenden Brunnen deckt jetzt ein thurmartiger Verbau, auf dem eine Verzierung (ein Balken seine Jungen beschützend) angebracht ist. Im Untergeschoß des Hochschlosses liegen die ehemaligen Wirtschaftsräume, die einfache getreuzte Sonnengewölbe aus hartem Granitstützen ruhen, aufweisen. Sie haben ihre ursprüngliche Wandbefestigung behelhalten und sind nur gereinigt worden von dem Schutt, der Jahrzehnte hindurch darin gelagert hat. Die obere Treppenhalle und der Kreuzgang im Hauptgeschoß werden mit Malereien verziert, die der Dekorationsmaler Grimmer aus Berlin ausführte. Theilweise fehlt noch diese Ausschmückung und zwar im Süd- und Westflügel. Der im Nordflügel gelegene Kapitelsaal zeichnet sich jetzt durch eine schöne, bildnerischen und architektonischen Schmuckes aus. Kragsteine und Säulenköpfe aus eckeländischem Marmor, die Ordensstufen darstellend, Schlußsteine aus Thon sculptirt, in den Fenstern die Wappen der Landes- und Hochmeister. Dieser Herstellungen werden nun weitere Wandbilder hinzugefügt, welche die 23 Hochmeister von Heinrich Balpot bis Conrad von Erlichshausen präsentieren. Die Ausführung der Malerei ist dem Professor Schaper aus Hannover übertragen. Die Ergänzung der reichen Ausstattung findet durch die Einrichtung des Gesäßes und die Einstellung des Mobiliars ihren Abschluß. Die Renovation der Ordenskirche ist als eine fast beendete zu betrachten. Die aus dem Jahre 1280 herkommenden Thonbildern am Eingange, die fünf klugen und die fünf thörichten Jungfrauen darstellend, sind neu vergoldet worden. Das Innere der Kirche ist bis auf den Fußboden wieder hergestellt, der mit neuen Fliesen belegt wird. Die Vorraths-

speicher und Waffenspeicher im Ost- und Westflügel, ferner die Schloßküche der Ritter und die Wohnräume des Ordensreiters und des Hauscomiturs haben ihre einfache Gestalt behelhalten. Anders dagegen die im Südflügel gelegenen Sieben- und Dreißigstücker, auch Conventsküchen und Conventsstube genannt. Die hohen Gemölbe, die reiche Beleuchtung und der zierliche Kunstpfeilergang forderten zu besonderer Ausschmückung heraus. Bei der Herstellung ist ihnen eine reiche Bemalung gegeben; an der Decke sind die Wappen der um 1400 thätigen Conventsbeamten angebracht und die Wände zieren alte Waffenstücke. Auf den den Fuß des Hochschlosses umgebenden Terrassen, dem Paradies, hat Herr Baurath Steinbrecht schöne Gartenanlagen geschaffen, in denen die Alee der Lebensbäume ganz besonders erfreut. Die unter der Ordenskirche gelegene St. Annenkapelle, die Grustkapelle der Hochmeister, wird jetzt nach gründlicher Durchforschung ausgebaut; ebenso gelangt der nebenan stehende Pfaffenturm zum Wiederaufbau.

Von den zum Mittelschloß gehörenden Gebäuden und Räumen sind bereits der große Remter oder Rittersaal, die daran grenzenden Küchenanlagen und der Hochmeisterpalast wiederhergestellt. Die auf den Wänden des großen Remters hier und da hervor tretenden alten Bemalungsreste deuten auf ein ehemaliges farbiges Kleid hin, das späterhin wieder zur Auffrischung gelangen soll. Die von Scharnhorst Westpreußens, fürstlichen und gräflichen Familien zum Geschenk gemachten Fenster dieses Remters werden entfernt und andere antike Formen aufweisende an ihre Stelle gesetzt werden. Gegenwärtig erstrecken sich im Mittelschloß die Bauarbeiten, namentlich die Ausmauerungen, auf die St. Adalberikapelle und die „Gaschkammern.“ Die Großthurei, sowie die ehemaligen Lazarethräume des Ordens werden in späterer Zeit renoviert werden. Vorläufig befinden sich in der Großthurei die Amtszimmer des kgl. Landrathsamtes, der Kreisparlase und der kgl. Kreisklasse. Auch die Wohnungen des Landraths und des Bezirkscommandeurs lagen bisher in diesem Schloßtheile.

Im südlichen Theile des das Hoch- und Mittel-

schloß umziehenden Grabens, der ehemals vom Pühlbach gespeist wurde, lagert noch eine beträchtliche Menge Erde, die auch allmählich ausgehoben wird. Alle Schloßanlagen, welche außerhalb dieses Grabens lagen, gehörten zur ehemaligen Vorburg. Das in schmaler Gestalt vor der Ostfront des Schlosses sich hinziehende Gebäude birgt die ehemalige St. Lorenzkapelle und die Zimmer des königlichen Amtsgerichtes. Ein anderes Gebäude, der Karwan, welches das alte Ordenszeughaus war, ist jetzt nach stillerem Ausbau als Landwehrzeughaus eingerichtet. Wo jetzt das von Schumdananlagen umgebene Denkmal Friedrichs II. des Großen steht, lagen früher Wirtschaftsgebäude des Ordens: das Brauhaus, das Schweinhaus (Post), die Münze und der Tempel. Letzterer Name bezeichnet nicht ein zu religiösen Zwecken bestimmtes Gebäude, sondern einen Speisespender. Die Wertstätten, wie die Schmelze, die Geschloßkammer, das Schloßhaus — der Schloßthurm steht noch — der Steinhof, in welchem die Geschloßkugeln hergestellt wurden, ferner die Getreidespeicher, die abgetrennt auf einer Insel zwischen Mühlbach und Rogat lagen, sind verschwunden. Eine Mauer, deren ehemaliger Verlauf noch jetzt durch den Schloßthurm, den Pulverturm und den Buttermilchthurm gekennzeichnet ist, diente der Vorburg als Schutz. Ein tiefer Graben zog sich vor derselben hin, und jenseits derselben folgte ein zweites mit Thürmen besetztes Schloß, das heute noch als Wall fortbesteht. Vor diesem lag des Meisters Karpentelch, der jetzt aber dem aus den inneren Schloßanlagen räumlich abgetrennten Mühlengraben als Abflußweg dient. Auf der östlichen Seite des Mühlengrabens hat nun Herr Baurath Steinbrecht die früher über das liegenden Wälle und Terrassen zu schönen Schumdananlagen umgeschaffen, die zwar erst kurze Zeit bestehen, sich aber schon in gebelichter Weise entzweit haben. Abgeschlossen werden dieselben durch einen historischen Wall, den Napoleon I. seiner Zeit von Marienburger Bürgern aufwerfen ließ.

Paul Frtk.

Pollter und Tischler, in welchem sie von 10,084 auf 13,144, in dem der Uhrmacher, wo sie von 775 auf 1363 kamen. Die Hut-, Kleider- und Corsetmacherinnen sind natürlich in großer Anzahl vorhanden; 1881 schon zählten sie 357,995, im Jahre 1891 gar schon 415,962, außerdem werden noch unter der Rubrik „Schneidbretter“ 89,225 gegen 52,980 in der vorigen Gewerbebeziehung aufgeführt. — Gewerbe, in denen Frauen, wenn auch nicht durch ihre große Anzahl, so durch ihre alleinige Anwesenheit auffallen, sind das Gold- und Silbergeschmiedgewerbe, in dem 3426 Frauen vertreten sind, das Bergolberggewerbe, in dem 345 Frauen arbeiten, das Holzschlitzergewerbe, das 52 Frauen ernährt, vor Allem aber das Buchdrucker- gewerbe, 4527 Druckerinnen — das Doppelte von 1881 — außerdem 349 weibliche Litho- graphen und 118 weibliche Koloristen. — Auch die Zahl der Händlerrinnen ist bedeutend gewachsen. Die englische Gewerbebeziehung hält Händler und Arbeiter nicht auseinander, aber soweit aus diesen zusammen- gezogenen Zahlen ersichtlich, haben die Milchhändlerinnen, die Leinenhändlerinnen, die Bürstenhändlerinnen u. dergleichen zugenommen; die Zahl der Kunsthändlerinnen z. B. ist von 109 auf 247 — also um 138 v. H. — gestiegen. — Die Gefängnisbeamtinnen sind verringert von 584 auf nur 540, ebenso die Bücherrevisorinnen von 98 auf 50. Das sind aber außer in der Landwirtschaft, in der wegen des all- gemeinen Rückgangs die Zahl der weiblichen Dienst- boten und Arbeiterinnen bedeutend beschränkt ist, die einzigen Berufe, in denen eine Verminderung der weiblichen Arbeit stattgefunden hat. — Dagegen ist die Zahl der weiblichen Bureauchefs von Reichsanwalts- büreauen ziemlich gestiegen — von 106 auf 166 —, die Zahl der in wissenschaftlichen Berufen Stehenden von 1833 auf 1465, die der Apothekerinnen und Drogistinnen gar von 631 auf 1340. — Zum ersten Male vertreten in der Gewerbebeziehung vier diesmal das weibliche Geschlecht unter den Architekten, und zwar mit der Ziffer 19 und unter den Geschäfts- reitenden mit der Ziffer 165.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 8. Juli.

Abgeordnetenhaus.

Der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Amtsgerichtsbezirke wird in allen drei Lesungen debatte- los angenommen.

Bei der Verathung des in abgeänderter Fassung vom Herrenhause zurückgelangten Gesetzentwurfes be- treffend die Abänderung und Ergänzung des Com- munalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 empfiehlt Böttger (natl.) die Annahme des Herrenhaus- beschlusses, den auch der Regierungsvertreter Gehelm- rath Böll befürwortet.

Die Abgeordneten Im Walle (Str.), Hansen (freil.) und Hammacher (natl.) erklären, für den Herrenhausbeschluss stimmen zu wollen.

Hierauf wird in der Gesamtsitzung der Ge- setzentwurf in der Fassung des Herrenhauses an- genommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Zur Geschäftsordnung macht Frhr. von See- mann (Str.) darauf aufmerksam, daß eine ganze Reihe von Petitionen noch nicht zur Erledigung kommen konnte; einen erheblichen Theil der Schuld daran trage die Regierung, welche noch kurz vor dem Schluß der Session mit neuen wichtigen Vorlagen gekommen sei.

Abg. v. Eynern (natl.) meint dagegen, daß haupt- sächlich die vielen aus dem Hause heraus gestellten Gesetzes-Initiativanträge die Schuld trügen.

Präsident v. Köller weist darauf hin, daß er, soweit es ihm möglich gewesen sei, Petitionen auf die Tagesordnung gesetzt habe. Nachdem Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (freil.) den Wunsch geäußert, die Re- gierung wolle in Zukunft gegen Schluß der Session nicht wieder so wichtige Gesetzentwürfe einbringen, schließt die Sitzung 12½ Uhr. Nächste Sitzung unbe- stimmt.

Herrenhaus.

Das Haus berathet das Stempelsteuergesetz. Graf Klincksowfrow befürwortet die vom Abg. Richter im Abgeordnetenhaus gegen den Adel er- hobenen Angriffe als durchaus ungerechtfertigt. Er führte ferner aus, die Vorlage sei überflüssig an das Herrenhaus gekommen. Man habe gelagt, das Her- renhaus dürfe die Vorlage nicht durch Herabsetzung des Fideikommißstempels gefährden; „wir aber sagen“, be- merkte der Redner, „gefährden Sie die Vorlage nicht, nehmen Sie unsere Anträge an.“

Finanzminister Dr. Mikael führt aus, das Gesetz sei rechtzeitig eingebracht worden; Niemand werde das Bedürfnis nach demselben bestritten; ohne Resignation im Einzelnen sei ein solches Gesetz nicht zu machen. Die Regierung sei entschlossen, im Verfolg ihres ganzen agrarischen Programms einen Gesetzentwurf be- hufs Regelung des ganzen Fideikommißwesens mit mög- lichster Beschleunigung einzubringen. Aber schrankenlos dürfe das an sich segensreiche Fideikommißwesen nicht gestaltet werden. Bei der Regelung des Fideikommiß- wesens werde auch die Frage des Fideikommißstempels geregelt werden. Man möge das Stempelgesetz an dieser Frage nicht scheitern lassen. Der Finanzminister spricht sich schließlich gegen den Antrag Mirbach be- treffend Berücksichtigung der Schulden bei Festsetzung des Fideikommißstempels, sowie gegen den Antrag Pfiel betr. Beschaffung des Fideikommißstempels durch ein Darlehen der Rentenbank aus.

Nach längerer Debatte wird der Antrag Mirbach zurückgezogen und der Antrag Pfiel in namentlicher Abstimmung mit 64 gegen 55 Stimmen abgelehnt. Hierauf wird die Position „Fideikommißstempel“ an- genommen und ein bloc der ganze Rest des Stempel- steuergesetzes.

Nach Erledigung kleinerer Vorlagen und Petitionen verlag sich das Haus auf morgen Nachmittag 1½ Uhr mit der Tagesordnung: Jagdscheingesez, Bericht der Matrikelkommission, Petitionen.

Schluß 4½ Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 9. Juli.

Deutschland.

— Betreffs der Rückzahlung der Grundsteuer- Entschädigungskapitalien ist, wie wir erfahren, seitens des Ministeriums beschlossen worden, dem Ge- setzentwurf des Bundtags zunächst keine Folge zu geben. Die Arbeiten behufs Feststellung der Rückzahlungs- pflicht sollen fortgesetzt werden. Die Beendigung derselben ist erst nach 3 bis 4 Monaten zu erwarten. Alsdann wird sich das Ministerium über seine Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf schlüssig machen.

— Nach der „Gamb. Bienenhalle“ sind in der diesjährigen Kampagne durchschnittlich weniger Hüben angebaut worden, in Deutschland 16 pCt., in Oester-

reich 23 in Frankreich 15, überhaupt in Europa 13 pCt. — Die Durchschnittspreise für die wichtigsten Lebens- mittel betragen im Juni d. J. im Vergleich zu den Aprilpreisen für 1000 Kilogramm: Weizen 152 (150) Mk., Roggen 131 (132) Mk., Gerste 123 (123) Mk., Hafer 127 (126) Mk., Rucherbrot 214 (202) Mk., Speisebohnen 284 (286) Mk., Bohnen 387 (386) Mk., Erbsen 55,9 (56,7) Mk., Nüchstroh 33,6 (33,7) Mk., Heu 48,6 (52,7) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1082 (1073) Mk.; für ein Kilogr. Rindsteak 1,35 (1,36) Mk., Rindfleisch vom Bauch 1,15 (1,15) Mk., Schweinefleisch 1,29 (1,28) Mk., Kalbfleisch 1,28 (1,25) Mk., Hammelfleisch 1,25 (1,23) Mk., ger. inl. Speck 1,58 (1,59) Mk., Schbutter 2,00 (2,08) Mk., inl. Schweinefleisch 1,54 (1,57) Mk., Weizen-Speisemehl 0,27 (0,27) Mk., Roggen-Speisemehl 0,23 (0,23) Mk., für ein Schock Eier 2,88 (2,97) Mk.

— Ueber den Schluß der Landtagstagung ist vor- läufig so viel bestimmt, daß er am Mittwoch den 10. d. Mts. erfolgen wird. Die offizielle Festsetzung des Schlußes ist noch nicht möglich, weil das Herrenhaus noch morgen und übermorgen Sitzungen abhalten wird. Erst am Mittwoch kann der Nachtragsetz zur Verathung gestellt werden. Das Abgeordnetenhaus muß also die Entscheidung über das Depositengesetz und den Nachtragsetz abwarten.

— Abg. Kroschke, Reichstagsabgeordneter für Dessau, hat laut Anschreiben vom 1. Juli an die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei sowie an die Vertrauensmänner der freisinnigen Partei sein Reichstagsmandat niedergelegt. Als Grund wird an- geführt die immer stärker hervortretende Differenz zwischen seiner politischen Ueberzeugung und der Stellungnahme der nationalliberalen Partei, namentlich während der letzten Session. Allerdings verdanke er seine Wahl nicht nur den Anhängern der national- liberalen Partei. Aber dieselben seien es doch ge- wesen, welche 1893 ihm die Kandidatur angeboten und ihn als Kandidaten proklamirt hätten.

Frankreich.

— Nach einer Meldung aus Tamatave ist das Pulvermagazin der Gohas in Jacafate durch das Feuer der französischen Batterien am 26. v. M. in die Luft gesprengt worden.

Rußland.

— Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt bezüglich der chinesischen Anekdote u. A.: „Man hat sich bemüht, den Zweck zu ergründen, den Rußland verfolgen konnte, indem es der chinesischen Regierung einen so bemerkenswerthen Dienst anbot. Die Er- klärung dieses Anekdotes ist indessen so klar gegeben durch die geographische Stellung der beiden Mächte und die Beziehungen, welche zwischen denselben seit mehr als drei Jahrhunderten bestanden haben, daß es vernünftigerweise nicht anders denn als die logische Konsequenz einer vollkommen klaren Lage betrachtet werden kann. Rußland hat sich niemals in die inneren Angelegenheiten China's einzumischen, noch dessen Reichthümer zu seinem Vortheil auszunutzen gesucht, aber es hat sich auch niemals geweigert, ihm seine mächtige Unterstützung zu leisten, wenn die politischen Verhältnisse China in böse Schwierigkeiten verwickelten. Auch war es bei dem Augenblick an, wo die japanische Regierung den freundschaftlichen Rathschlägen Ruß- lands, Frankreichs und Deutschlands nachgebend, den wahren Entschluß ausgesprochen hatte, auf den end- gültigen Besitz der Halbinsel Liaotung zu verzichten, nur ganz natürlich, daß man Rußland, von dem der Anstoß zu dem gemeinschaftlichen Vorgehen der drei Mächte ausging, sich mit den finanziellen Maßregeln beschäftigte, welche außerhalb des Zusammengehens der drei Mächte geblieben waren, aber von denen unvermeidlich die praktische Verwirklichung der erzielten Ergebnisse abhing. Ist China eine möglichst vor- theilhafte Anleihe erleichtern nicht auf dem Wege ver- harren, der durch unsere Beziehungen zu dem großen Nachbarreiche ganz vorgezeichnet war? Zugleich be- deutete dies die Beschleunigung der Räumung seines Gebietes in Uebereinstimmung mit dem großen politischen Ziele, welches Veranlassung war und der Endzweck ist des so glücklich begründeten Zusammen- gehens Rußlands, Frankreichs und Deutschlands.“

Großbritannien.

— Nach der Cabinetsitzung am Montag unter- zeichnete die Königin Nachmittags die Ordre, daß das Parlament aufgelöst sei und neue Wahlen ausge- schrieben werden sollen. Der größte Theil der Wahlen wird am nächsten Sonnabend, die meisten Wahlen für London werden am Montag erfolgen.

Serbien.

— Eine Extra-Ausgabe des Amtsblattes veröffent- licht ein in den huldvollsten Ausdrücken gehaltenes Handschreiben des Königs an den früheren Minister- präsidenten Christitch, in welchem der Monarch diesem und seinen Kollegen „für die Treue und Aufopferung, welche sie jetzt, wie immer, in den Diensten des Thrones bezeugt haben“, seinen Dank ausdrückt. Zugleich wird die Ernennung des gegenwärtigen Gesandten in Paris und früheren Ministerpräsidenten Garaschanin zum Krondeputirten bekannt gegeben; man nimmt an, daß derselbe auch zum Präsidenten der Slupschina gewählt werden wird. Die Slupschina wird in ihrer außerordentlichen Session, welche vier bis fünf Tage dauern soll, nur das Finanzarrangement erörtern; das Budget bleibt für die ordentliche Session vorbe- halten.

Südamerika.

— In Brasilien ist das gelbe Fieber ausgebrochen. Die von Santos in Brasilien in Queenstown an- kommenden Schiffe melden, daß dort das gelbe Fieber wüthet und sich fürchtbare Szenen in der Stadt und im Hafen abspielen. Die Menschen sterben zu Hunderten in der Stadt und auf den Schiffen. Auf einigen britischen Schiffen weht die Flagge seit Wochen auf Halbmaß.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Das „Kleine Journal“ bringt einen Bericht über die widerrechtliche Internirung in eine Privatirrenanstalt, ohne aber Namen anzugeben. Das Blatt theilt mit, daß die Angelegenheit demnach in einem Sensationsprozess zur Verhandlung kommen werde. — Die hiesige Polizei scheint die Frauen- person, die als Mann verkleidet in Firschenwalde die Höllemaschine ausgab, in Händen zu haben. Vor- läufig wird die Untersuchung streng geheim geführt.

Leipzig. Der Spionageprozess gegen den Kohlen- händler Andreas Hanns aus Montigny bei Metz stand am Montag vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Die Anklage ist erhoben aus den §§ 3 und 1 des Reichs- gesetzes vom 3. Juli 1893 gegen den Verrath militärischer Geheimnisse und aus § 47 des Straf- gesetzes (Mittheilung). Die Anklage vertrat Reichsanwalt Schumann, die Verteidigung führte Justizrath Dr. Selig. Zu der Verhandlung, welche nicht öffentlich stattfand, waren elf Zeugen und vier

Sachverständige geladen. — Der Angeklagte Hanns wurde wegen Beihilfe zu dem in § 1 des Reichsgesetzes gegen die Spionage gedachten Verbrechen zu vier Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Jena. Zur Erinnerung an die Zeit des großen Krieges von 1870/71 brachte Sonnabend Abend der Verein für die Lutherfestspiele im hiesigen Theater Otto Devrient's vaterländische Dichtung „Kaiser Rothbart“ zur Aufführung. Die Vorstellung nahm den erhebnendsten Verlauf. Das zahlreich er- schienene Publikum, auf's Freudigste bewegt und be- geistert, spendete reichen Beifall, insbesondere bei den prächtigen lebenden Bildern, die Soldatenescenen dar- stellten und bei der Huldigung für Kaiser Wilhelm I. Der morgigen Aufführung gedenkt der Großherzog, der heute hier eintrifft, beizuwohnen.

Meseritz. Nach dem nunmehr vorliegenden definitiven Resultat erhielt: v. Dylembonski (Rp.) 5183 Stimmen, v. Szymanski (Pole) 8042 Stimmen, Herarth (Antifemist) 3601 Stimmen.

Bromberg. Um ein Jahr früher aus der Schule entlassen zu werden, hat ein Schulknabe, welcher eine der hiesigen Volksschulen besucht, eine Urkundenfälschung ausgeführt, indem er den standesamtlichen Geburts- schein in der Weise fälschte, daß er aus dem Jahre 1882 durch Ausradiren der 2 und Hinzuschreiben einer „1“ sich ein Jahr älter machte und als Geburtsjahr 1881 angab. Natürlich wurde die Fälschung vom Lehrer, dem er diesen Schein mit der Bitte vorzeigte, aus der Schule entlassen zu werden, sofort bemerkt und der Fall dem Schulsinspector vorgezogen, der den jugendlichen Fälscher dem Staatsanwalt vorführte. Derselbe erhob Anklage wegen Urkundenfälschung und der Knabe wurde zu dem gesetzlichen niedrigsten Straf- maß: 1 Tag Gefängnis, verurtheilt.

Danzig. Zu Montag Vormittag hatte der Herr Oberpräsident in Sitzungsform des königl. Provinzial- Schul-Collegiums eine Konferenz zur Besprechung über den Rhein-Weiserkanal berufen, an der die Regierungs- Präsidenten von Horn aus Marlenmerder und von Helwede - Danzig, Herr Ober-Ingenieur Ziese-Elbing und Herr Wasserbauinspector Sympher aus Münster Theil nahmen. Außerdem waren vertreten: Die hiesige königl. Strombauverwaltung, die Vorsteherämter der Kaufmannschaft aus Danzig, Elbing und Thorn, die Kaufmannschaft aus Graudenz, der gewerbliche Central- verein westpreussischer Landwirthe, die Gewerbe - Ver- eine Danzig, Graudenz u. s. w. Es handelte sich, da seitens der königlichen Staats - Regierung z. B. die Frage der Erbauung eines Rhein - Weiser - Kanals er- wogen wird, und nachdem am 31. Mai in einer in den Ministerien abgehaltenen Konferenz eine Berathung über das für die Ausarbeitung einer Denkschrift zu beschaffende Material stattgefunden hat, um eine Er- gänzung der bisherigen Ermittlungen, namentlich be- treffs des zu erwartenden Verkehrs und die Wirk- ung des Kanals auf Handel, Industrie, Landwirth- schaft und Vergbau anderer Verkehrsgebiete. Es fand darüber eine mehrstündige Besprechung statt, auf Grund deren eine vorläufige Begutachtung an das Ministerium abgehandelt werden soll. — Der Magistrat hat be- schlossen, 14 Unteroffiziere und 145 Mann des fünften Grenadierregiments, ferner den Bedienungsmannschaften der Dampftrike der kaiserlichen Werst und der Be- mannung der beiden Dampfer „Gehelmrath Spittel“ und „Dome“, die bei dem großen Speicherverbren- nung geblieben, eine Zuwendung von zusammen 400 Mk. zu machen.

Zanowitz. Für den Betrieb der Kreis-Kleinbahn ist die Anschaffung einer fünften Lokomotive und eines Waggons beschlossen worden. — Der landwirthschaft- liche Kreisverein wird am 15. einen Ausflug nach Birkenfelde unternehmen, um das Nitrogut des Herrn Schäper zu besichtigen.

Thorn. Ein großes Feuer zerstörte am Sonntag die Runkel'sche Besitzung. Ein 72jähriger Mann, welcher seine Erbsparnisse retten wollte, verbrannte, ein Kind ist schwer verletzt.

Schneidemühl. Bei der Ziehung der Schneide- mühler Luzus-Herdmann-Lotterie fiel auf Nr. 39,171 eine vierpännige Equipage (Vandauer), auf Nr. 184,593 eine vierpännige Equipage (Halbverder), auf Nr. 25,107 eine zweispännige Equipage (Jagdswagen), und auf Nr. 67,739 eine zweispännige Bonny Equipage, die Nummern 4183, 14,433, 43,648, 51,617, 54,721, 54,814, 63,249, 77,431, 77,973, 78,234, 92,183, 95,085, 97,439 und 104,256 gewannen je ein Pferd.

Schöned. Nach der jüngsten Verurtheilung und Ge- werbezählung zählt unsere Stadt 2750 Personen. — Das Gut Borrowl, zum Gutsbezirk des früheren Domänenamtes Verent gehörig, ist jetzt mit dem Ge- meindebezirk Lippusch vereinigt. — Das zwischen Schöned und Verent gelegene Rittergut Gr. Viniwo hat Herr Moses - Danzig für 372,500 Mark gekauft. — Die Rothlaufsuche in Schöned ist endlich er- loschen; es dürfen zum morgenden Viehmarkt wieder Schweine aufgetrieben werden.

Schlochau. Ein hiesiger Händler fuhr vor 14 Tagen mit einem geborgten Pferd und Wagen in den Kreis und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Wie sich jetzt herausstellt, hat er Unterschlagungen und Ver- trügereien mit Wechsellern begangen, und es wird ange- nommen, daß er nach Amerika ausgewandert ist.

Stuhm. Von Sonntag bis Dienstag findet im hiesigen Schützenhause die Jubelfeier des 50jährigen Bestehens der hiesigen Schützengilde statt, mit welcher zugleich das diesjährige Schützenfest verbunden ist. Von den Gründern der Gilde lebt nur noch einer, und zwar der 78jährige Rentier Herr Kaufm-Stuhm, zugleich der langjährige Hauptmann der Gilde.

Schöneberg. Gestern um 5 Uhr Nachmittags brannte in Firschenwalde das Gasthaus des Herrn Zahn nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Güldenboden. Es treffen hier jetzt täglich größere Kavallerie - Kommandos ein, um für ihre Regimenter Remonten aus dem Depot Weeskohof, dem zweitgrößten Depot Preußens, abzuholen. Am 9., 10. und 11. d. Mts. werden hier insgesammt 588 Pferde verladen, die zum größten Theile in Sonderzügen bis zu ihren Bestimmungsorten, Garnison- städten des westlichen Deutschlands, befördert werden. — In nächster Zeit wird in Blumenau bei Mäwalde eine Telegraphenbetriebsstelle eingerichtet werden.

Hiesenburg. Die Sonntag Nachmittag am Her- des Sorgenjess von der hiesigen Papißengemeinde veranstaltete Tauffeier gestaltete sich zu einer so groß- artigen religiösen Kundgebung, wie Hiesenburg der- artiges noch nicht gesehen hat. Von Nah und Fern war eine Menschenmenge zusammengeströmt, deren Kopfzahl auf mehr als 2000 geschätzt wurde. Die Taufe wurde an 13 Personen beiderlei Geschlechts im Alter von 8 bis 44 Jahren ausgeführt. Herr Prediger Horn aus Elbing hielt einige Ansprachen. Gebet und Lieder des Sängerkorps wechselten mit Gemeindegesang ab. Den Taufakt selbst vollzog an den weiß gekleideten Täuflingen Herr Prediger Schilling aus Königsberg.

Braunsberg. Ertrunken ist am gestrigen Sonnt- tag in dem benachbarten Dorfe Neu - Passarge der 14 Jahre alte Sohn des Schiffers Joz. Der Knabe badete mit einigen Altersgenossen am sog. Beck, eine kleine Strecke hinter dem Dorfe, im Passargeflusse, gerieth an eine tiefe Stelle und ertrank. Die mit- badenden Knaben konnten ihn nicht mehr retten. Die Leiche fand man bald darauf im Schiffe.

Königsberg. Daß es Schwiegermütter giebt, deren Fürsorge für die Schwiegerkinder keine Grenzen kennt, lehrt folgender, etwas sonderbarer Fall: Bei einem unserer hiesigen Mitbürger, der das ehrenvolle Amt eines Armenraths auf seine Schultern genommen hat, erlitten vor wenigen Tagen eine schon betagte, den besseren Ständen angehörende Frau und hat um zwei Pflegekinder, wenn möglich einen Knaben und ein Mädchen, erklärte sich dabei auch bereit, auf Pflege- gelder aus städtischen Mitteln zu verzichten. Darauf aufmerksam gemacht, daß sie in ihrem Alter wohl als Kinderpflegerin sehr wenig geeignet wäre, machte die Dame folgendes Geständniß: „Meine Tochter“ — so erzählte sie — „ist verheirathet. Die Ehe ist bis jetzt kinderlos geblieben. Nun ist in diesen Tagen meines Schwiegerjohnes Geburtstag, und da wollte ich ihm diese beiden Kinderchen — zum Geschenk machen.“ Die Frage, ob denn der Schwiegerjohn sich mit der Annahme dieses etwas eigenthümlichen „Geschenk“ bereits einverstanden erklärt habe, mußte die für- sorgende Schwiegermutter verneinen. Es hat den Anschein, als wenn dieses Einverständnis auch nicht zu erlangen gewesen ist, da der Antrag bis jetzt nicht wiederholt wurde. — Ein jetzt auf Sommerfrische in dem Waldschlößchen Metgethen wohnender hiesiger Kaufmann hat zwei in der Nähe seiner Wohnort stehende Gärtenchen derart gepflanzt, daß dieselben auf seinen Pfiff ihren lustigen Baum verlassen und zu ihm kommen, um die ihnen gebotenen Nüsse aus der Hand, ja selbst aus der Westentasche zu holen. Die niedlichen Thiere machen den Sommer- frischen in Metgethen vielen Spaß. — Von Kreuz- otern gebissen wurden in der letzten Woche eine Frau und zwei Kinder, welche Blaubeeren im Grenzer Schutzbezirk zum Verkauf für die Cranzer Kurgäste lafen. Durch die von privaten Personen angewandten bekannten Gegenmittel, namentlich durch starke Dosen von Spirituoson, gelang es indessen, den Verletzten das Leben zu erhalten.

Bamberg. Einen Beweis für die Vortheile, die auch die deutsche Landwirtschaft von dem russischen Handelsvertrag hat, erbringt das Bezugsagrement für Handel und Gewerbe zu Bamberg in seinem Jahres- bericht, in dem es vorliegt, daß sofort nach Inkrafttreten des Vertrages ein lebhaftes Geschäft nach Rußland sich entwickelt habe und die Nachfrage nach Hopfen so lebhaft gewesen sei, daß man noch einige Tausend Centner 94er Hopfen trotz geringerer Qualität habe exportiren müssen. Die Lager seien bei den Pflanzern und Händlern bis auf die verregneten Qualitäten voll- ständig geräumt und die Preise seien fast auf das Doppelte gestiegen, wozu die in Folge der Herabsetzung der amerikanischen Zollsätze im Herbst 1894 ausge- tretene starke Nachfrage der Vereinigten Staaten gleichfalls beigetragen habe.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 9. Juli.

Ruthenmäßige Witterung für Mittwoch, den 10. Juli: Boltig, Sonnenschein, warm, trübweisse Gewitter.

Der Minister des Innern hat gegenüber der Thatsache, daß ausländische Stahlfedern nicht nur vom Publikum, sondern auch bei den Besetzungsaus- schreibungen der Behörden im Allgemeinen bevorzugt werden, den Behörden seines Ressorts empfohlen, auf Versuche mit deutschen Stahlfedern Bedacht zu nehmen und für den Fall zutriebenswerthen Ergebnisses auf Verwendung des deutschen Fabrikats hinzuwirken, soweit sie dazu Gelegenheit haben.

Röln. Dem Verwaltungs- Ausschuss des Central-Dombauvereins zu Köln ist ge- stattet worden, in diesem oder in dem nächsten Jahre zum Zwecke der vollständigen Freilegung des Röln- er Domes nach der Bestehende eine neue Prämien-Lotterie zu veranstalten.

Doppel - Concert. Das vorgesehene von der Bürger - Ressource für ihre Mitglieder veranstaltete Doppel-Concert war sehr gut besucht und fand großen Beifall. Der erste Theil des Programms wurde von der Kapelle des Grenad.-Regt. Friedrich I. (4. Distr.), No. 5 in musterhafter Weise ausgeführt. Herr Stadt- musikkapellmeister Pelz, welcher den zweiten Theil des Programms mit seiner Kapelle spielte, hat gewiß vor- gezeig, daß auch seine verfügbaren Kräfte nicht zu verachten sind. Die Fantasie aus Lohengrin, wie sie vorgestern von Herrn Pelz gespielt wurde, hatte jedenfalls einen großen Erfolg. Der dritte Theil wurde von beiden Kapellen zusammen gespielt, und ist es nur anzuerkennen, mit welcher Präcision auch die Mitglieder der Pelz'schen Kapelle ohne Probe der Direction des Herrn Theil folgten. Der Vortrag „Feuerzauber“ aus der „Walküre“ von Rich. Wagner und Song an Aegir machte einen großartigen Ein- druck. Im Ganzen ist das Concert als ein sehr ge- lungenes zu verzeichnen.

Portovergünstigung. Die den Militärpersonen bis zum Feldwebel oder Wachtmeister aufwärts ge- währten Portovergünstigungen stehen nunmehr auch den Avanturieren und Kriegsschülern zu.

Schönungen. Auch im Jahre 1894 hat sich der Wohlthätigkeitsfuss der Bevölkerung durch Schenkungen und Zuwendungen an inländische Korporationen und andere juristische Personen in reger Weise bethätigt. Die Gesamtzahl der Zuwendungen beziffert sich auf 394, der Betrag der in Geld gemachten Zuwendungen auf 6507 132,57 Mk., der Werth der nicht in Geld gemachten auf 1988 788,05 Mk., der Gesamtwerth auf 8495 920 62 Mk.

Regatta. In der zweiten Hälfte dieses Monats findet in Hamburg eine Ruder-Regatta statt. Von unserm Ruderverein „Nautilus“ wird sich dorthin Herr R. begeben, um mitzufahren.

Die Soldaten sind fort und Elbing hat Ein- quartierung gehabt. Heute 6 Uhr Morgens marschirte das erste ostpreussische Fußartillerie - Regiment von Lingen von dem Sammelplatze für die einzelnen Ab- theilungen nach dem Bahnhofe, um von hier aus seinen Weg per Bahn fortzusetzen. Ritzel ist der Schlepplatz Gruppe bei Graudenz. Wie man hört, sind die Vaterlandsvertheidiger mit dem Elbing'er Quartier sehr zufrieden gewesen.

Wie eine Furie geberdete sich in der vorigen Nacht die unter Sitenaufsicht stehende unberechnete D. auf dem Inn. Mühlendamm. Dieselbe, welche von einem Nachwächter ergriffen und zur Wache ge- führt werden sollte, hieb mit ihrem Regenschirm auf

den Wächter ein und warf denselben auch zu Boden. Erst nachdem mehrere Nachwächter hinzugekommen waren, gelang es, ihn von seiner Angreiferin zu befreien und diese zur Wache zu schaffen.

Unfall. Als das Fuhrwerk des Kollereibesizers Schröder gestern die Dambiger Chaussee dicht am Seetelde passierte, bekam das eine Pferd infolge der Hitze einen Krankheitsanfall, der dem Zustande von Tollwuth gleicht. Nur der Gelbesgegenwart des Kutschers gelang es, nicht nur die Fesseln des Fuhrwerkes vor Unfall zu bewahren, sondern auch das Thier ungefährdet nach Hause zu bringen.

Diebstahl. Dem auf Schiffsbohlen wohnhaften Faktor S. wurden in der verfloffenen Nacht aus einem verschlossenen Stalle 11 Hühnerkegel gestohlen. Die Bruthenne war im Stalle zurückgelassen.

Wasserleitung. Nicht nur die Herrenstraße erhält, wie kürzlich gemeldet, Anschluss an die Wasserleitung, auch die angrenzenden Straßen, Petrisstraße, Johannis- und Wallstraße werden damit versehen.

„Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt oder verschwägert?“ Diese formelle Frage des Gerichtsvorsitzenden ruft oft genug erheiterte Antworten hervor, die meist in dem Bestreben des so befragten Zeugen gipfeln, jede Bekanntheit mit dem Angeklagten möglichst weit von sich abzuweisen. Festig polterte da oft heraus: „Nicht im Geringsten!“, „Durchaus nicht!“ oder „Gott bewahre!“ Mit der Miene tiefster Verachtung klappt die Eine: „Ach um Gotteswillen!“ Der Andere spricht nachempfindend: „Ich danke für die Ehre!“ Entrüstet spricht Herr Meier: „Das fehlte gerade noch!“ verwundert antwortet Herr Schulze: „Ja? — Ne! —“ und erröthend flammelt eine junge Dame: „Wo denken Sie hin, Herr Amtsrichter, ich stamme aus guter Familie!“ — Allen Zeugen sei zur Belehrung gesagt: Der Vorsitzende verlangt weiter nichts als ein kurzes „Ja!“ oder „Nein!“ Alles Andere ist überflüssig.

Das Johannihschwammwasser in der Weichsel scheint in diesem Jahre ganz auszubleiben, der Wasserstand wird voraussichtlich, da keine Nachrichten von Schwammwasser eingetroffen sind, vorläufig ein niedriger bleiben. Für die Schiffsahrt wäre ein höherer Wasserstand sehr erwünscht.

Kunst und Wissenschaft.

Königsberg. Herr Professor Dr. Zorn hat den von Bonn aus an ihn ergangenen Ruf abgelehnt.

Mag Halbes „Jugend“, deren Aufführung im Rainund- Theater und an anderen hiesigen Bühnen nicht gestattet ist, wurde von einem aus ersten Kräften des Deutschen Theaters und anderer Berliner Bühnen bestehenden Gastspielensemble am Stadttheater in Reichenberg zur Darstellung gebracht. Derselben Künstler wollen das viel besetzte Stück in der nächsten Woche auch in Prag zur Aufführung bringen.

Soziales.

Königsberg. Der Streik der hiesigen Klempnergehilfen ist dadurch in ein neues Stadium getreten, daß sowohl die Klempnermeister als die Klempnergehilfen das hiesige Gewerbeamt als Eingangsamt anrufen haben. So lange die Gewerbeämter bestehen, ist dieses der zweite Fall, in welchem ein Gewerbeamt als Eingangsamt thätig sein wird. Im verfloffenen Monat hat das Gewerbeamt in Velpzig bei einem Streik der dortigen Maurergehilfen einen Schiedsspruch abgegeben, welchem sich beide Parteien gefügt haben. Es wäre im Interesse beider Theile dringend zu wünschen, daß es auch dem hiesigen Gewerbeamt gelingen möchte, den Streik der Klempnergehilfen zu beenden.

Stettin. Der hiesige Schneiderstreik hat einen sehr erheblichen Umfang angenommen. Von den circa 6000 in der Stettiner Konfektionsbranche beschäftigten Personen dürften sich 3000 bis 4000 im Streik befinden.

Der beabsichtigte Berliner Maurerstreik ist bis zum nächsten Frühjahr verschoben worden, da, wie in einer öffentlichen Versammlung am Sonntag bekannt gegeben wurde, den Vertrauensmännern das statische Material noch nicht zur Hand wäre, welches zur Einleitung der Lohnbewegung notwendig sei. Auch wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit müsse von einem gemeinsamen Vorgehen für dieses Jahr abgesehen werden.

Coloniales.

Von der Expedition Gruner. Wie die „Allg. Ztg.“ hört, ist von der englischen Regierung eine Bescheid darüber eingegangen, daß die deutsche Expedition Gruner bei Rete Kratie einen Festischpriester, der über den Volta auf englisches Gebiet geflüchtet war, dort gefangen und hingerichtet habe. Ein amtlicher deutscher Bericht über diesen Vorfall liegt noch nicht vor, da der Führer der Expedition Gruner sich noch auf der Heimreise befindet. Aus den Erzählungen des bereits eingetroffenen Leutenants v. Carnap ergiebt sich aber, daß jener Festischpriester seine Stellung zu den schwersten Verbrechen mißbraucht hat, die sich sowohl gegen seine eigenen Vasallen, als auch gegen deutsche Schutzbesohlene richteten, von denen er mehrere heraus und ermordet ließ. Nach der Darstellung des Herrn v. Carnap ist die Gefangennahme des Festischpriesters auf englisches Gebiet nicht durch Beamte oder Offiziere der deutschen Expedition bewirkt worden, sondern der Hauptling, zu dessen Stamme der Priester gehörte, hat sich seiner Person bemächtigt und ihn der deutschen Expedition zur Bestrafung übergeben, die ihn auf Grund seiner Verbrechen und nach vorgenommener Untersuchung allerdings hingerichtet ließ. Sowohl bei den auf diesem wie auf englischen Gebiete lebhaften Eingeborenen herrscht allgemeine Befriedigung, daß es gelungen ist, diesen gemeinshädlichen Menschen zu bejagen.

Vom Büchertisch.

„Häuslicher Rathgeber.“ Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen mit den Gratisbeilagen: Mode und Handarbeit und der Illustrirten Kinderzeitung: Für unsere Kleinen. Preis vierteljährlich ohne Schnittmusterbogen 1,25 Mk.; mit Schnittmusterbogen 1,40 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (No. 2925 der deutschen Zeitungspreisliste.) — Die Soeben zur Ausgabe gelangte No. 27 ist eine Modenummer mit Schnittmusterbeilage (Einzelpreis 15 Pfg.) Diese enthält zunächst die Fortsetzungen der beiden höchst spannend geschriebenen Romane „Der Sieg der Liebe“ und „Die rechte Erbin“. Treißlichen Geists abmet der Auffass „Die Ehrfurcht vor dem Alter“ und mächtig ergreift uns der Artikel „Melancholie“. Außerordentlich reichhaltig ist wie immer der Mode- und hauswirth-

schaftliche Theil ausgefallen, der nicht nur für Jedermann höchst nützliche Rathschläge enthält, sondern auch dem Unterhaltungsbedürfnis weitgehendste Rücksicht zollt. Auch die Rubriken „Gesundheitspflege“, „Gemeinnütziges“, „Haus- und Zimmergarten“, „Für's Haus“, „Für die Küche“, „Backwerk“, „Getränke“ u. sind in Bezug auf Bequemlichkeit des Inhaltes geradezu musterhaft und rechtfertigen den Ruf des „Häuslichen Rathgebers“ als bestgeleitetes und daher weit verbreitetes Familienblatt Deutschlands.

Die Mikultschitzer Kravalle vor Gericht.

Vor einiger Zeit sollte in Mikultschitz eine neue Kirche gebaut werden. Kaum war der Neubau der Kirche vollendet, da starb der alte Pfarrer. Die fürstbischöfliche Behörde setzte vorläufig den Kaplan Burek als Pfarrverweser ein. Dieser verstand es, sich die Herzen der Gemeindeglieder zu erobern. Die Gemeindeglieder richteten an den Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp zu Breslau eine Mitschrift, den Kaplan Burek definitiv als Pfarrer in Mikultschitz einzusetzen. Der Kardinal-Fürstbischof antwortete: Das liege nicht in seiner Macht. Das Vorschlagsrecht habe der Patron Graf Guido Henkel v. Donnersmarck. — Letzterer wollte aber der Mikultschitzer Gemeinde ihren Wunsch nicht erfüllen, sondern bestimmte, daß Kaplan Burek die Pfarre in Alt-Zarnowitz erhalten und die bessere Mikultschitzer Pfarre dem Pfarrer Weindenzoch übertragen werde. Der Fürstbischof bestätigte diesen Vorschlag. Als der Kaplan das Dorf verließ, wurde er mit Fluthen von Thränen zum Dorfe hinaus begleitet. Um so unstreublicher war der Empfang, welcher dem neuen Pfarrer Weindenzoch zu Theil wurde. Die Gemeindeglieder verlangten, daß er sofort nach seinem Einzug eine Andacht abhalte. Als der Geistliche vor dem Altar erschien, brach die Gemeinde in lautes Schreien aus, so daß der Geistliche nicht zu Wort kommen konnte. Er forderte deshalb die Gemeinde auf, endlich Ruhe zu bewahren. Diese Worte bewirkten, daß ein fürchtbares Geheul losbrach. Der Pfarrer sah sich genöthigt, die Kirche unverrichteter Sache zu verlassen und sich schleunigst nach seiner Wohnung zu begeben. Unter lautem Weinen, Schreien und Schimpfen wurde der Geistliche von der Gemeinde bis zum Pfarrhause verfolgt. Der Pfarrer flüchtete sich mit seiner Schwester und dem Dienstmädchen in den Keller und schloß diesen eilig hinter sich zu. Allein die Menge stürmte ihm nach, erbrach gewaltsam die verschlossene Kellertür und mißhandelte und beschimpfte dort ihn, seine Schwester und Dienstmädchen in der gröblichsten Weise. Amtsvorsteher, Gendarm und Gemeindevorsteher, die dem bedrängten Pfarrer zu Hilfe geeilt waren, vermochten gegen die Revoltirten nur wenig auszurichten. Der Gendarm holte sich schließlich sein Pferd und ritt in die Menge hinein. Erst dadurch vermochte er es, zu bewirken, daß diese sich auf den Kirchplatz zurückzog. Allein hier sammelten sich die Leute von Neuem, warfen den Gendarm mit Steinen und machten den Versuch, letzteren gewaltsam aus dem Sattel zu werfen. Schließlich zog der Gendarm seinen Revolver und feuerte elf scharfe Schüsse unter die Menge. Dadurch wurden mehrere Personen theils leicht, theils schwer verletzt. Dies bewirkte aber, daß die Leute sich allmählich zerstreuten.

Vermischtes.

Die Rixdorfer Acht-Millionen-Erbchaft ist zu Wasser geworden, und zwar nicht nur für die nach wie vor arme Hulda Baer, sondern auch für alle jene, die eine Hoffnung daraus setzten. Auf Grund amtlicher Recherchen, die der Ortsvorstand von Rixdorf durch das Auswärtige Amt anstellen ließ, ist festgestellt worden, daß eine Schwindschirma Mundt u. Comp. in London an eine große Anzahl Personen in Holland, Belgien, Deutschland und der Schweiz Briefe versandt hat, worin diesen mitgetheilt wurde, daß sie Miterben der sogenannten Springerschen Erbchaft seien und um Einsetzung der Legitimationspapiere gebeten werde. Nach Eintreffen dieser erfolgte die Mittheilung, daß die Papiere genügen und daß nur noch ein Vorschuß für Ankosten und Bemühungen einzufenden sei. Ein solches Schreiben gelangte auch an einen Gasthofbesitzer in Seefen, der es mit allen Dokumenten an seine Verwandte Hulda Baer in Rixdorf gelangen ließ. Die Recherchen des Amtsvorstehers in Rixdorf und des Auswärtigen Amtes haben übrigens weiterhin ergeben, daß die betr. Erbchaft längst an die richtigen Erben ausbezahlt worden ist. Letzten Sonntag nun wurde das Resultat dieser Recherchen der Hulda Baer seitens des Amtsvorstehers Boddin mitgetheilt. Auch jetzt behielt die enttäuschte Millionerin ihre Fassung und bemerkte: „Nun, dann bleibe ich, was ich bin.“

Neapel. Eine große Anzahl Fremder strömt hierher, um das herrliche Schauspiel des Ausbruchs des Vesuvius zu bewundern. In vier Feuerfäulen fließt die Lava vom Regal herüber. Der nach Messina gerichtete Strom hat schon zwei Weinberge vernichtet. Professor Palmieri ließ Feldsäme errichten, um das Observatorium zu schützen. Der größte Krater hat sich im Arco di Cavallo, der Einlenkung zwischen Vesuvius und Somma, gebildet; die aus ihm fließende Lava hat zwischen Collo del Salvatore und dem Milliarischefeld einen großen See gebildet. Neben diesem neuen Krater entstanden zwei Regal, die rothglühende Niesengasflammen auswerfen. Ein merkwürdiges, früher nie beobachtetes Phänomen ist, daß einer dieser Regal laut pfeift wie eine Locomotive. Auch der Aetna arbeitet gewaltig; auf seiner Ostseite entstand ebenfalls ein neuer Krater.

Ein Bergfex hat beim Bestiegen der Zugspitze seinen Belshizian schwer büßen müssen. Der Schauspieler Jungmann einer in Garmisch gastirenden Truppe hatte Sonntag Abends ein Mitglied seiner Gesellschaft zu einer Partee auf die Zugspitze eingeladen, und auf dessen Entgegnung, daß es jetzt der ungünstigen Schneeverhältnisse wegen noch zu früh sei, entgegnet, er liebe Touren, mit welchen Gefahren verbunden seien. Jungmann ging denn auch Montag früh allein fort, um die Zugspitze ohne Führer vom Höllenthal aus zu besteigen. Eine Viertelstunde oberhalb dem sogenannten Breit kam Jungmann links vom Steige ab und verlor den Weg. Rückwärts getraute er sich nicht mehr der steil abfallenden Wände wegen und so mußte der leistungsfähige Bergsteiger, von Zeit zu Zeit um Hilfe rufend, einen Tag und zwei Nächte ausharren, bis Hilfe kam. Der Führer Josef Diller (Koferspe) vernahm die Rufe und holte Hilfe herbei. Mittwoch früh 6 Uhr fanden die Führer den halb erstarrten und sehr erschöpften Bergfex auf seinem Platz und traktirten ihn ob seines unverantwortlichen Leichtsinns mit Schmeicheleien, die grade nicht im Kniage stehen.

Der 25. Jahrestag der Schlacht von St. Privat (Gravelotte) am 18. August wird von der 1.

Garde-Infanterie-Brigade in Potsdam in großartiger Weise begangen werden. Diese Schlacht war bekanntlich für die preussischen Garben die verlustreichste des ganzen Feldzugs. Von manchen Bataillonen hat kein Offizier den Tag überlebt. Der 18. August d. J. soll nun alle diejenigen Veteranen, die jene Schlacht als Angehörige der 1. Garde-Infanterie-Brigade mitgemacht haben, wieder zusammenführen. Als Festplatz ist der Lustgarten in Potsdam auszuwählen. Die Fete wird durch den Umstand noch besonders begünstigt, daß am 18. August die ganze Brigade in Potsdam versammelt ist, indem das 3. Garde-Regiment z. F. aus Berlin am Tage vorher wegen des Manövers in Potsdam einrückt.

Selbstbewußt. Herr: „Haben Sie die interessante Statistik darüber gelesen, wie lange der Kohlenvorrath der Erde reicht?“ Leutenant: „Ach, mir ganz egal — ich heize ev. mit alten Billebdoug weiter!“

Paris. Zu Joaze bei Nancy kommt es dem Intendant zufolge in letzter Zeit zu häufigen Reibereien zwischen französischen und deutschen Arbeitern, die auch zu Thätlichkeiten ausarteten. — Zu Englien fand jetzt die feierliche Krönung der Königin Marie Desirée Flobert statt. Sie erhielt 1322 Fr. aus dem Legate des Marquis Couffayes.

Suici, der italienische Hungerkünstler, der vor etwa acht Jahren ganz Europa in Staunen setzte durch seine 21tägige Hungerperiode, wird im Laufe dieses Monats in Berlin eintreffen, um sich unter strenger ärztlicher Beobachtung einer vierwöchentlichen Hungertage zu unterwerfen. Er wird während des Hungerns sich öffentlich zeigen, die bezüglichen Verhandlungen mit einem großen Etablissement sind gestern perfekt geworden.

Ein recht nettes Polizeistückchen melden badische Blätter aus Mannheim. Am vorletzten Sonntag Nachmittag wurden verschiedene Besucher des Kirchhofs, welche die letzten Ruhestätten ihrer Angehörigen besuchten, von einem Schuttmann wegen Uebertretung der Sonntagsruhe zu Protokoll genommen. Eine derartige Auslegung der Sonntagsruhe ist ganz geeignet, ein sonst wohlthätiges Gesetz in Verfall zu bringen. Den Geheggehern lag es gewiß fern, eine derartige Uebung der Pietät treffen zu wollen.

Kriegskameraden aus America. Etwa 800 Deutsch-Amerikaner werden mit ihren Familien Ende August in Hamburg eintreffen und von dort direct nach Berlin reisen. Es sind dies sämmtlich Krieger aus den Feldzügen 1870/71, welche die 25. Wiederkehr des Sedantages in Deutschland erleben wollen. Die Kriegskameraden, die für sich und die Ihrigen einen eigenen Dampfer gemietet haben, sollen, wie es heißt, in Berlin an einer durch die Kriegervereine veranstalteten Parade am 2. September Theil nehmen.

Ein abgechnittenes Menschenohr als Siegeszeichen führte ein in der Bappelallee zu Berlin in Schlafstelle liegender ungarischer Drahtbinder mit sich und prählte damit, daß er es am Sonnabend einem Landsmann beim Streit abge schnitten habe. Die Untersuchung ergab, daß Tags vorher fünf Drahtbinder auf den Wilmersdorfer Wiesen in Streit gerathen waren, wobei dem einen das linke Ohr glatt vom Kopf abge schnitten wurde. Der Verstümmelte wurde von Polizeibeamten nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht, während gegen den inzwischen flüchtig gewordenen Thäter ein Haftbefehl erlassen worden ist.

Potsdam. Bei einem Fußgehele gelang es am Montag Vormittag 40 Pferden, sich von ihrer Berzoppelung loszureißen. Die Thiere nahmen die Richtung nach dem Bahnhof Charlottenhof. Als sie das Geleise überschritten, kam gerade ein Schnellzug herangebraust, und mehrere Thiere wurden von demselben zermalmt. Die übrigen, welche zum Theil auch erhebliche Verletzungen erlitten hatten, wurden wieder eingefangen.

Lebendig begraben! Vom Schwurgericht in Dresden wurde dieser Tage die Dienstmagd Josepha Wallnot aus Byßkora (Oberschlesien) wegen Kindesmordes zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Rabenmutter hatte ihr Kind lebendig begraben, wodurch dessen Tod herbeigeführt wurde. Schon früher hat sie zwei eigene Kinder bald nach deren Geburt umgebracht.

Berlin. Der Schnellzug Berlin-Heringsdorf ist Montag früh 7 Uhr in Eberswalde auf eine Vorspannmaschine aufgefahren. Der Zugführer ist schwer, ein Schaffner leicht verletzt. Beide wurden nach Berlin gebracht. Steben weitere Verletzungen sind vorgekommen.

Ein gewaltiges Schadenfeuer wüthete, wie schon gestern telegraphisch mitgetheilt, Sonntag Abend auf dem dem Hofdelorations-Maleren Frohns u. Blath gehörigen Grundstück Albrecht-Straße 105 zu Stealtz. Gegen 7 1/2 Uhr Abends stand der Dachstuhl des ausgedehnten Gebäudes in Flammen. Die Feuerwehren von Steglitz, Lichterfelde, Südbend, Wilmersdorf, Schwanendorf, Rixdorf u. waren alsbald zur Stelle und richteten unter dem Obercommando des Steglitzer Brandmeisters, Landesbau-Inspector Tschow, einen Massenangriff gegen das verheerende Element. Gegen 9 1/2 Uhr Abends traf die telegraphisch herbeigerufene Berliner Feuerwehr auf der Brandstätte ein; zu dieser Zeit war das Feuer aber schon soweit bewältigt, daß die beiden Berliner Wöschzüge gerückt in Thätigkeit zu treten brauchten. Die erforderlichen Absperrungen wurden durch ein Commando des Garde-Schützen-Bataillons bewirkt; Tausende und Abertausende waren herbeigeströmt, um dem schaurig-schönen Schauspiel beizuwohnen. Die durch die Albrecht-Straße führende Linie der elektrischen Bahn mußte ihren Betrieb auf zwei Stunden einstellen. Der Dachstuhl des vom Feuer heimgesuchten Gebäudes ist total zerstört und der Brandschaden bedeutend. Die Aufräumungsarbeiten zogen sich bis in die frühen Morgenstunden hin. Der erste Angriff des Feuers verzögerte sich etwas, weil die Führer fast sämmtlicher Feuerwehren auf dem Verbandstage zu Neuruppin weilten und erst Abends zurückkehrten.

Laibach. Montag Nachmittag 3 Uhr 20 Min. erfolgte ein mittelstarker wellenförmiger Erdstoß mit vorbergebendem und nachfolgendem Vibriren des Bodens und Geräusche. Der Erdstoß dauerte 3 Sekunden und verursachte starkes Fensterklirren und einige Schäden an bereits beschädigten Häusern.

Bern. Der Bundesrath Schenk, welcher in mehreren Perioden Bundespräsident war, wurde Montag früh von einem zweifelhaflichen Wagen umgeworfen und erlitt starke Verletzungen am Kopfe. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Bochum, 9. Juli. Beim Neubau eines Schulhauses brach ein Gerüst zusammen, wodurch 5 Personen verletzt wurden, darunter eine Person tödtlich.

Chemnitz, 9. Juli. Bei dem gegenwärtig hier stattfindenden 15. Mitteldeutschen Bundesschießen wurde

in der gestrigen Generalversammlung des Mitteldeutschen Schützenbundes Gera als nächster Festort gewählt.

Paris, 9. Juli. Die auswärtigen Mitglieder des gegenwärtig hier tagenden Congresses des Gefängnißwesens veranstalteten ein Bankett zu Ehren der französischen Mitglieder des Congresses, welchem Ministerpräsident Ribot und die Minister Trarjaux, Chaumonts und Beugues beiwohnten. Galkine, welcher den Vorstoß führte, brachte den Toast auf den Präsidenten Felix Faure aus. Ministerpräsident Ribot dankte und schloß mit einem Hoch auf die fremden Souveraine in den Gefühlen des Friedens, des Fortschritts und der Brüderlichkeit. Unterstaatssekretär Braunbebens gedachte in rührenden Worten der Allgemeinen Gesellschaft für das Gefängnißwesen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsennotizen.
Berlin, 9. Juli, 2 Uhr 15 Min. Nachm.
Börse: Fest.
Cours vom 8.7. 9.7.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 101,40 101,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 101,50 101,60
Oesterreichische Goldrente 104,20 104,30
4 pCt. Ungarische Goldrente 104,20 104,40
Russische Banknoten 219,45 219,40
Oesterreichische Banknoten 168,65 168,70
Deutsche Reichsanleihe 106,20 106,20
4 pCt. preussische Conpols 105,80 105,80
4 pCt. Rumänier 90,80 90,80
Mariens-Marw. Stamm-Prioritäten 124,20 124,60

Produkten-Börse.
Cours vom 8.7. 9.7.
Weizen Juli 144,00 141,00
September 148,20 145,20
Roggen Juli 121,50 119,00
September 126,75 124,50
Tendenz: niedriger.
Petroleum loco 22,60 22,30
Rüböl Juli 43,30 43,40
Oktober 43,30 43,40
Spiritus September 41,70 41,50

Königsberg, 9. Juli, 12 Uhr 44 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe.)
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß.
Loco contingentirt. 58,00 „ Brief.
Loco nicht contingentirt 37,75 „ Geld.

Danzig, 8. Juli. Getreidebörse.
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): niedriger. A
Umfang: 150 Tonnen.
inf. hochbunt und weiß 146
hellbunt 141
Transit hochbunt und weiß 108
hellbunt 104,00
Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt. 142,00
Transit 107,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr 141
Roggen 714 g Dual.-Gew.): unvar. 115,00
inländischer 80,00
russisch-polnischer zum Transit 121,00
Termin Sept.-Okt. 86,00
Transit 115,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr 105
Gerste, große (660—700 g) 95
kleine (625—660 g) 105
Säfer, inländischer 115
Erbsen, inländische 90
Rübsen, inländische 170

Spiritusmarkt.
Danzig, 8. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 58,00 Gb., Juli 58,00 Gb., Nov.-Mai 54,50 Gb., nicht contingentirt 38,00 Gb., pro Juli 38, Nov.-Mai 35,00 Gb.
Stettin, 8. Juli. Loco ohne Faß mit — A, Konsumsteuer 37,0, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Juli-August —, pro September-Oktober —.



Der Unterschied zwischen der neuen Patent-Myrrholin-Seife und den bisher gebräuchlichen Toilettefeinen beruht darin, daß, wie tausende von Ärzten bestätigen, das Myrrholin eine ganz eigenartige cosmetische Wirkung auf die Haut besitzt, wodurch diese nicht nur zart und geschmeidig wird, sondern auch Risse, Rauheit, Runzeln u. verschwinden. Die Patent-Myrrholin-Seife ist a Stück 50 Pfg. in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken erhältlich.

Zünnenau i. Th. Das hiesige Thüringische Technikum wird im 2. Semester seines Bestehens von 232 Technikern besucht, im Winter 1894/95 besuchten 142 Techniker die Anstalt, mithin stellt sich im ersten Schuljahre die Jahresfrequenz auf 374 Schüler. Unter so günstigen Verhältnissen ist wohl noch niemals ein Technikum eingerichtet worden. Es ist gegenwärtig für die Anstalt ein neues Schulhaus im Bau, das voraussichtlich zum 4. November d. J. bezogen wird und eine Centralheizung und elektrische Beleuchtung erhalten soll. Im Wintersemester 1895/96 werden 10 Fachlehrer und 4 Hilfslehrer an der Anstalt unterrichten. Um einem dringenden praktischen Bedürfnisse zu entsprechen, ist der Maschinenbau-Schule eine höhere und mittlere Fachschule für Elektrotechniker eingerichtet worden, die folgende Abtheilungen umfaßt: 1) eine Elektro-Ingenieur-Schule (5 Semester), 2) Elektro-Techniker-Schule (4 Semester), und 3) eine Elektro-Werkmänner-Schule (2 Semester). Diese Einrichtung ist ganz neu und wird wohl binnen einigen Jahren von ähnlichen Lehranstalten vielfach nachgemacht werden. — Das Wintersemester 1895/96 beginnt am 4. November und der Vorunterricht hierzu am 10. Oktober. Es liegen schon viele Anfragen und zahlreiche Anmeldungen vor; die Frequenz wird zum Winter 1895/96 wieder ganz erheblich zunehmen und daher sind Anmeldungen unbedingt rechtzeitig an den Direktor Zenken — der auch jede weitere Auskunft ertheilt — zu richten, wenn die Aufnahme bestimmt zugesichert werden soll.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenen Couvert ohne Firma gegen Einwendung von 20 A in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Die Gewinne der Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie

bestehen aus **Haupttreffern** i. W. v. 20000, 10000, 5000, 3000, 2000, 2 à 1000, 4 à 750, 6 à 500 Mk. u. 3167 Gewinne i. W. v. 100000 Mk., kein Gewinn unter 10 Mk. Ziehung: 5. August. Loosje à 1 Mk., 11 Loosje 10 Mk., Loosporto und Gewinnliste **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.**, Rantstraße Nr. 2, sowie in 30 Pf. extra, empfiehlt die General-Agentur von **Mühlendamm, A. F. Grossmann, Reinhold Kühn, Joh. Gustävel** und in der Expedition der „Altpreuss. Ztg.“. Solide **Wiederverkäufer** wollen sich unter Angabe von Referenzen an das General-Debit wenden.

Auswärtige Familiennachrichten.
Verlobt: Frä. Betty Rosettenstein-Goldap mit dem Kaufmann Herrn Jacob Haber-Danzig. — Frä. Ida Stantien-Lyphien mit dem Gutsbesitzer Herrn Otto Mueller-Gr. Trumpeiten.
Geboren: Herrn Schilber-Marienwerder, Zwillinge, 2 T. — Herrn Hermann Gembicki-Brenzlau T.
Gestorben: Frau Wilhelmine Kunge, geb. Kirchner-Danielssruhe.

Elbinger Standesamt.
 Vom 9. Juli 1895.
Geburten: Fabrikarb. Hermann Preuß S. — Kaufmann Conrad Mahke T. — Landbriefträger Theophil Bilgardt S. — Kesselschmied Albert Franz T. — Schmied Otto Korn T. — Fabrikarb. Anton Graw, Zwillinge, 1 S. 1 T.
Eheschließungen: Ingenieur Alfred Schlatter mit Marie Regier.
Sterbefälle: Postillon August Liedtke T. 14 T. — Arb. Johann Hermann 56 J.

Ludwig Rohmann
Ella Rohmann
 geb. Gaartz
Vermählte.
 Berlin, 9. Juli 1895.

Dankagung.
 Für die zahlreichen Zeichen der Theilnahme sagen im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank
Ludwig Jlgner und Frau.

Liederhain.
 Probe zum Concert!

Liederhain.
 Sonntag, den 14. Juli d. J.:
Vocal- und Instrumental-Concert
 in „Bellevue“.
 Die passiven Mitglieder erhalten hierzu Billets bei Herrn Kaufmann G. Ehrlich, Speicherinsel, bis Sonntag Mittag 1 Uhr. Nichtmitglieder zahlen 30 Pf. Eintrittsgeld.
 Anfang 4 Uhr. Gesang 5 Uhr.
 Der Vorstand.

Elb. Ruder-Club „Vorwärts“.
 Sonntag, den 14. Juli, 7 Uhr 12 M. früh:
Gemeinsame Fahrt nach Königsberg.
Interims-Fahrtarten à 4 M.
 70 Pf. für Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind bis **Freitag Abends** beim I. Vorsitzenden, Herrn **Lehmkuhl**, zu entnehmen, und berechtigen zur Rückfahrt mit allen Zügen innerhalb 3 Tagen.
 Der Vorstand.

Markthalle.
 Auf vielseitigen Wunsch nochmals
 Sonntag, den 14. d. Mts.:
 Das gern besuchte
Kinderfest.
 Näheres spätere Annoncen und Plakate.

Bekanntmachung.
 Die **Grummetweide** auf den **Stadthofwiesen** wird am **Sonntag, den 13. Juli 1895, Vorm. 11 Uhr,** im Rathhause, Zimmer Nr. 31, öffentlich verpachtet.
 Elbing, den 8. Juli 1895.
Der Magistrat.
Kämmerei-Verwaltung.
Reinecke's Fahnenfabrik
 Hannover.

Neuheiten
 in
Kragen und Stulpen
 für Damen,
Damen-Oberhemden
 empfiehlt
Robert Holtin.



Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!
Der Automat
 — D. R. P. —
 Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angeschlossen werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vorteile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abnehmens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungene, da „der Automat“ bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachzieht. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.
 Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
 Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., S. Klosterstrasse 49**

Bade-Mäntel
 aus gekrausstem Frotteestoff von **4 Mk.** an.
Bade-Anzüge
 für Damen von **1,80**, für Kinder von **1,00** an.
Bade-Tücher,
 166 cm breit, 200 cm lang, von **4,50** an.
Bade-Kappen,
Bade-Pantoffel,
Bade-Handtücher
 aus gekrausstem Frotteestoff von **60 Pfg.** an
 empfiehlt
Robert Holtin.

Pianosorte-
Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5,
 empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichnis franco.

VERSANDER
CHRISTIAN GÜNTHER
 Tuchversandgeschäft
LEIPZIG-PLAGWITZ.
 Verlangen Sie portofreie Übersendung der Muster, bevor Sie anderweit kaufen.
 Grossa Auswahl. • Billige Preise.
 Etwa 6000 Anerkennungs-schreiben aus dem Kundenkreise zeugen von reeller Ausführung der Aufträge.

Drucksachen aller Art,
 als:

Abliederscheine	Etiquetten	Passirscheine
Abonnementskarten	Fabrik-Ordnungen	Plakate
Accordscheine	Facturen	Policen
Adresskarten	Fahrpläne	Postkarten
Akten-Couverts	Festzeitungen	Preislisten
Aktien	Flugblätter	Programme
Anhänge-Etiquetten	Formulare	Prospecte
Annahmescheine	Frachtbriefe	Protokolle
Anmeldekarten	Geburts-Anzeigen	Quittungen
Arbeits-Ordnungen	Geschäftsberichte	Quittungsbücher
Arbeitszettel	Geschäftsbücher	Rechenschaftsberichte
Atteste	Geschäftskarten	Rechnungen
Auftragsbestätigungen	Glückwunschkarten	Reise-Avise
Avise	Hochzeiteinladungen	Reklamecirculare
Aviskarten	Hochzeitslieder	Reklamekarten
Begleitscheine	Hochzeitszeitungen	Rezepte
Bestätigungskarten	Kalender	Signaturzettel
Bestellbücher	Kistenzettel	Sparkassenbücher
Bestellkarten	Klageformulare	Speisenkarten
Bestellzettel	Krankenscheine	Statuten
Billets	Ladescheine	Stereotyp-Platten
Bloes	Legitimationsscheine	Steuerzettel
Bons	Lieder	Streifbänder
Briefbogen	Liederhefte	Tabellen
Briefköpfe	Lieferscheine	Tanzkarten
Brochüren	Lohnbücher	Theaterzettel
Cassa-Controllbloes	Lohnlisten	Tischkarten
Cataloge	Lohnzettel	Trauerbriefe
Cheks	Mahnzettel	Trauerkarten
Circulare	Materialzettel	Ueberweisungskarten
Collokarten	Memorandum	Unfall-Anzeigen
Commissionszettel	Menus	Verlobungskarten
Concert-Programme	Mieths-Contracte	Verlobungsbriefe
Contracte	Mitgliedskarten	Verlobungskarten
Courszettel	Mittheilungen	Vermählungsanzeigen
Couverts	Musterbeutel	Visitenkarten
Danksagungskarten	Musterbücher	Vollmachten
Declarationen	Musterkarten	Wahlzettel
Diplome	Neujahrskarten	Wechsel
Dividendenscheine	Nota's	Wechselproteste
Einladungen	Obligationen	Wein-Etiquettes
Einladungskarten	Packet-Adressen	Weinkarten
Eintrittskarten	Packetaufklebezettel	Wiegezettel
Einwickelzettel	Pachtverträge	Zahlungsanweisungen
Empfangs-Anzeigen	Papier-Servietten	Zahlungsaufforderung
Entlassungsscheine	Passepartouts	Zeugnisse
		Zoll-Inh.-Erklärungen

etc. etc.

in sauberer Ausführung liefert schnell und billigst die
Buchdruckerei von H. Gaartz in Elbing.

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!

Illustrirte Frauen-Beitrag.
 Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich 24 Doppel-Nummern, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:
12 Seiten Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Poet, Aus dem Leserkreise. Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen;
4 Seiten Beiblatt: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches;
12 Seiten Modenblatt: Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen. — Ferner jährlich:
12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter;** — **8 Musterblätter** für künstlerische Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**
 Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2,50 = fl. 1,50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4,25 = fl. 2,55 ö. W.** Probe-Hefte **gratis und franco** in allen Buchhandlungen.
 Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. = 18 Kr. portofrei.
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.
 Begründet 1874.

Die Romanwelt
 beginnt soeben ein neues Quartal und wird unter vielem andern folgende Romane veröffentlichen:

„Farns.“ Von Hans Land.
 „Schlußnote.“ Von Konrad Telmann.
 „Verspielte Leute.“ Von Helene Böhlau.
 „Der Bettelvogt.“ Von J. J. David.
 „Grüner Thee.“ Von J. Sheridan Le Fanu.
 „Die gute Tochter.“ Von Max Kretzer.
 „Marcella.“ Von Mary Humphrey Ward.

„Die Romanwelt“ kann in zwei Ausgaben bezogen werden:
In Wochenheften, jährlich 52 Hefte zu 25 Pfennig, oder
In Vollheften (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu 1 Mark.
 Das erste Heft sendet auf Verlangen jede Buchhandlung zur Probe.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart.

Kolossal
 ist der Absatz meiner reizenden Laubfroschhäuschen mit selbstthätigem Fliegenfänger St. 250, incl. Laubfrosch und Packung 3,50. Verfaßt gegen Nachnahme.
L. Förster, Zoolog.-Handlg., Chemnitz.

Nichters Anker-Steinbaukasten.
 Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mark und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preisliste senden auf Wunsch
F. Ad. Richter & Cie.
 Rudolfstadt (Ehrh.) Wien, I. Ribbelungsg. 4; Oden; London E.C.; New-York.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Sommerausgabe 1895
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der
Exp. der Altpr. Ztg.

Trockenen Dampfmaschinen-Preßtorf
 à Mille **10,00** ab Bruch, franco Elbing **13,00**, empfiehlt bestens
G. Leistikow, Neuhoft p. Reutirch, Nr. Elbing.

Hebe und Mädel
Großfolio-Ausgabe.
 Unterhaltungslektüre gediegenster Art durch Romane und Novellen der ersten zeitgenössischen Schriftsteller.
Chronik der Zeitereignisse in Wort und Bild, ferner zahlreiche hochinteressante Artikel hervorragender Fachmänner aus allen Gebieten des Wissens, der Kunst etc. Humor, **Heftige Illustrationen** in unerlöschlicher Fülle und Mannigfaltigkeit.
Ein Familien- und Weltblatt größten Stils.
 Preis vierteljährlich (13 Nummern) **3 Mark.** Preis für die altverdienlich ersehen. Hefte **50 Pfennig.**
 Die erste Nummer oder das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
 = Abonnements =
 in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Ein gebrauchtes **Nieder-rad** (Rifenreif) billig zu verkaufen
Alter Markt 59.

Junge Mädchen
 zum Erlernen des **Cigarren- resp. Widelmachens**, sowie **Frauen und Knaben** zum **Zabakentrippen** werden angenommen.
Loeser & Wolff.
 Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau, Dresden, Bernauerstraße.**

Von Bremen nach Elbing
 ladet **Anfangs nächster Woche: „Otto“**, S. S., Capt. de Vries. Güteranmeldung erbitten
H. G. Fisser in Bremen, Paul Friers, hier.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 159.

Elbing, den 10. Juli.

1895.

Der Strandgeist.

Roman von Th. Artopé.

Nachdruck verboten.

17)

Geraume Zeit aber dauerte es, ehe er ein Schiff fand, das sich auf der Fahrt nach dem alten Lande in der Nähe seiner Heimath befand. Es war eine stattliche Brigg. Die Mannschaft war zwar vollzählig, da er aber nur freie Fahrt und Lebensunterhalt beanspruchte, willigte der Capitän schließlich ein, ihn als überzähligen „Jungmann“ an Bord zu nehmen.

So groß auch die Freude Kalf's war, als er nun endlich wieder der Heimath zusegelte, so benutzte er ihn doch ohne Aufhören der Gedanke an das Schicksal seines geliebten Mädchens, das schutzlos dem herz- und gewissenlosen Knut preisgegeben war. Und als ob seine Geduld auf besonders harte Probe gestellt werden sollte, hatte die Brigg noch viel mit widrigen Winden zu kämpfen; es gab Tage, an denen sie nicht fünf Meilen vorwärts kam.

So verging Woche um Woche; endlich kam der letzte Tag der Fahrt heran. Noch am Abend hoffte man in den Hafen der großen Handelsstadt einlaufen zu können. Es war derselbe Tag, dessen Verlauf auf der Insel im vorigen Kapitel geschildert wurde.

Auch die Brigg hatte den ganzen Tag über unter dem stillen, ungewöhnlich heißen Wetter zu leiden. Was an Leinwand vorhanden war, wurde hinaufgebracht, aber doch kam das Schiff nur langsam vorwärts, und am Bug klatschte und schlug das Wasser ruhig, als läge die Brigg schon verankert im Hafen.

Gegen Abend legte sich ein bleigrauer Schleier über die See, und mit besorgtem Blick sahen der Capitän und der Steuermann, neben welchem er sich eben befand, den blutroth schimmernden Sonnenball in trübes Grau versinken.

Die ohnehin kaum merkliche Brise hatte sich nun ganz gelegt, und die Segel hingen schlaff an den Masten nieder.

„Wir müssen das Tuch bergen,“ meinte der Capitän, einen Blick nach der Takelage werfend, „nicht eine Viertelstunde, dann packt's uns noch einmal!“

Der Mann am Steuer schob den Knäuel Tabak, den er im Munde hatte, mit gemandter

Zunge auf die andere Seite, spie aus und sagte: „Am besten, Cap'tän, wir bleiben hier im offenen Wasser, hier kann uns der Sturm zausen. — die Brigg verträgt's! Aber durch die verfluchten Bänke werden wir bei dem Wetter schwerlich ungerupft kommen!“

Der Capitän hatte das Fernrohr vor die Augen genommen und blickte über die schwarze See hin. Unwillig faltete er die Brauen, schob das Fernrohr zusammen und sagte mit harter Stimme: „Der Thurm ist schon in Sicht, bin schon mehr als zehn Mal hier durch, Mann; meint Ihr wirklich, daß wir uns vor den paar Steinen fürchten sollen? Vorwärts müssen wir; heute noch soll die „Marie“ im Hafen Anker werfen!“

Der Steuermann zuckte die Schultern, schob eine neue Handvoll Tabak in den Mund und forschte in der beginnenden Dunkelheit mit seinen Augen am Horizont scharf nach dem Licht des Thurmes; denn nach seiner Ansicht konnten die Inseln nicht mehr fern sein, zwischen denen hindurch der Weg führte.

Plötzlich ging durch die Takelage ein heftiges Sausen, so daß die auf Deck befindliche Mannschaft unwillkürlich das Gesicht in die Höhe richtete. Es war jedem klar, daß es in der nächsten Minute „losgehen“ werde, und die Vorsichtigen legten zum Schutz gegen das nahende Unwetter ihre Ledermäntel an.

Da tönten auch schon die Befehle des Capitäns übers Deck hin. Und kaum waren die Briggsegel gerefft und noch hatte man das Gaffelsegel nicht eingenommen, da warf es sich schon über sie hin, daß jeder nach dem nächsten festen Gegenstand griff, um dem ersten unvorhergesehenen Anprall standzuhalten. Der Himmel überzog sich im Nu mit schwarzen Wolken und langte am Horizont schon mit nachfinsternen Armen nach der gelb-weiß schäumenden See und legte sich dann schwer und dicht über sie hin, näher und näher kroch die Dunkelheit heran, bis sie merklich wie ein Schatten auch das Schiff umhüllte.

Der Mann am Steuer hatte einen zweiten zur Unterstützung erhalten.

„Der Alte hat den Teufel im Leibe,“ sagte der Steuermann zu seinem Genossen, „er will partout durch die Bänke!“

Der andere zuckte die Schultern.

„Er versteht seine Sache, das weißt Du, John, und seinen Kopf hat er auch für sich!“

Damit war die Unterredung beendet; denn jeder hatte zu thun, die rasch auf einander folgenden Befehle des Capitäns aufzunehmen.

Indeß wühlte der von Secunde zu Secunde sich verstärkende Wind die Wellen auf, daß sie wie zornige Niesenwölfe am Bug des Schiffes in die Höhe sprangen. Gewaltige Sturzseen ergossen sich über Deck und gleichzeitig schleuderte der Wind der Mannschaft einen scharfen dichten Regen ins Gesicht, daß sie nur mit Mühe die Augen offen halten konnte.

Der Capitän überlegte kurz, ob es nicht doch besser wäre, bei solchem Unwetter draußen auf offener See „vor Top und Tafel zu lenzen“, wiederum ging es seiner energischen und furchtlosen Natur zuwider, so kurz vor dem Hafen noch eine Nacht dranzufehen. Was wollte diese Hand voll Wind gegen die Stürme, die er schon glücklich bestanden! Und in der That war die Absicht des Capitäns, so gut es sich eben thun ließ, seinen Weg fortzusetzen, durchaus nichts Tollkühnes, er war auch nicht der Mann, wie ein Blinder in die Gefahr zu rennen — nur Vorsicht und Aufmerksamkeit galt es, und die etwas schwierige Aufgabe reizte gerade den alten Seemann. Vorwärts also wollte er. Die Rüste hatte er in See, es blieb ihm nichts übrig als zu gieren, rasch gab er deshalb Befehl, die Hallen und Brassen der Segelstümpfe zu strecken. Unter dem furchtbaren Druck des mit Niesenkraft dahinfahrenden Windes schlingerte und stampfte das Schiff schwer im hohen Seegang und im Kampfe mit den Elementen, einige Male holte es scharf über, und das Narren und Klagen in den Kaasen und Stengen übertönte sogar das Säusen des Windes und das Donnern der Wogen. So ging das Schiff unter halbem Winde langsam vorwärts. Unablässig wanderte der Blick des Capitäns vom Signallicht des Leuchtturms zum Compaß, nicht einen Augenblick wurde das Loten ausgesetzt; und waren die Klippen da, dann war er mit Hilfe des Leuchtturms seiner Sache sicher; denn wirklich hatte er die Untiefen schon oft und freiz ohne jegliche Störung passiert. Fast eine Stunde war so im langsamen Blockschiffen verstrichen, und der Capitän meinte, jeden Augenblick müsse der Gewittersturm — denn nur ein solcher war es, der sie überrascht hatte — nachgeben, als er plötzlich sich über die Augen fuhr und dann wieder rasch seitwärts nach dem Signallicht der Insel blinzte. Keine Täuschung — das Licht war verschwunden! — Hölle und Teufel, was sollte das bedeuten! Und die Bänke mußten gerade vor ihnen sein! Aber ohne das Licht war kein Kurs zu bestimmen und blitzschnell griff er nach dem Sprachrohr, schnelle Commandoworte tönten über das Verdeck, die Segel zu reffen und alles einzuholen, um die Bewegung des Schiffes nach vorwärts zu hindern, nicht einen Faden weiter durfte die Drigg, ohne daß sie in die Gefahr kam, aufzulaufen. Dann befahl er, die Signallanone zu lösen, um die Fischer drüben aufmerksam zu machen, daß ein Schiff in Gefahr sei und das

Einstellen des Lichts verhängnißvoll werden könne.

Die Schüsse dröhnten im nächsten Augenblick über die See, der Capitän ging fluchend und weiternd auf dem erhöhten Quarterdeck auf und nieder.

Da trat einer seiner Leute, eine hohe, kräftige Seemannsfigur an ihn heran.

„Herr Capitän, wenn Ihr mir das Vertrauen schenken wollt, so bringe ich das Schiff glücklich durch!“

Der Capitän riß die Augen auf, als ob er eine Vision hätte.

„Was, Ihr?“ stieß er hervor, „habt wohl den Verstand verloren, Jungmann?“

Der Angeredete zuckte die Schultern.

„Ich kenne das Wasser hier von meiner Kindheit auf,“ sprach er in ruhigem Ton weiter, „ich hielt es für meine Pflicht, Capitän, Euch auf die Gefahr aufmerksam zu machen, im übrigen thut, was Euch recht dünkt!“

„Was, Gefahr!“ brauste der in seinem Seemannsstolz verletzte Capitän unwirsch auf, „vorläufig sind wir noch in freiem Wasser!“

„Wir sind mitten in der Brandung! Das erste Riff liegt achter uns — sind hart drüber gekommen, das zweite ist zwanzig Faden vor uns, wir halten grad drauf zu, wir sollten drei bis vier Striche nach Backbord abfallen!“

Der Capitän zog den im trüben Schein des Nachthäuschens undeutlich erkennbaren Matrosen näher heran ans Licht.

„Muß Euch mal ins Gesicht sehen, Petersen,“ schrie er, „lagt Ihr die Wahrheit?“

„Ich hab' mein Verbot noch nicht gekulvert, Capitän!“ erwiderte mit ruhiger, fester Stimme der Angeredete.

„Mensch, aber wißt Ihr auch, was Ihr zu verantworten habt?“

„Ich weiß es, Capitän,“ erwiderte der andere, seinen Vorgesetzten mit ruhigem, klarem Blick anschauend.

„Nun denn ins Teufels Namen! — He — wir wollen sagen, in Gottes Namen sollt Ihr das Schiff führen, Petersen! So wahr ich Erichson heiße, aber ich wage wohl zu viel!“

Er ging mit dem jungen Mann selbst nach dem Steuerrad.

„Kap'tän, 's „lüstert“ schwer!“ bemerkte der Mann am Steuer.

„Hier, laßt man den Petersen ans Rad, er weiß hier Bescheid.“

Der junge Matrose hatte aber schon das Rad ergriffen und mit Niesenkraft umgedreht. Eine halbe Minute mochte vergangen sein, da erschütterte ein leichter Stoß das Schiff, im nächsten Augenblick aber schon stampfte es wieder in freiem Wasser.

„Was war das?“ rief der Capitän, nahe heranspringend.

„Hohe Zeit, daß wir abfielen! Wir sind hart dran vorbeigekommen. Laßt das Focksegel aufbringen, Capitän!“

Den Anordnungen des jugendlichen Führers

wurde jetzt auf Befehl des Capitäns sofort Folge geleistet. Ralf — denn er war es, der am Steuerrade stand — hatte seine ganze Aufmerksamkeit auf die tödtliche See vor sich zu richten, sonst hätte er gern einmal seine Gedanken hinüberwandern lassen nach der Insel. Warum versagte das Licht des Thurmes? Und gerade in dieser Nacht? Wenn nicht der Zufall ihn auf dieses Schiff geführt hätte, wer weiß, ob Schiff und Mannschaft jetzt nicht schon mit dem Untergange rangen! Glühend heiß schoß ihm das Blut ins Gesicht. — Gott sei Dank, Unglück war bis jetzt verhütet worden; aber nun galt es volle Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart. Er hatte nichts anderes, wonach er den richtigen Kurs des Schiffes bestimmen konnte, als die Berechnung der Geschwindigkeit des Schiffes — zu welchem Zweck er keine Aenderung in der Takelage vornehmen ließ —, die Richtung des Windes, die Angabe des Lothes und den Druck des Steuerz, der ihm sagte, ob er sich der Windrichtung näherte, oder davon abwich.

Jeder auf dem Schiffe fühlte es, daß sein Leben und das Schicksal der Brigg von der Hand jenes jugendlichen Mannes abhing, der unbeweglich am Steuer stand. Stärker als das Pfeifen und Säusen des Sturmes war jetzt das dumpfe Brüllen der Wogen, die an den zahlreichen Felsenbänken sich brachen; unheimlich leuchtete der Schaumgürtel im fahlen Schein der Blitze. So verstrich Minute für Minute, jede derselben schien eine Ewigkeit zu sein; unverwandt hatte der Capitän seinen Blick auf den Mann am Steuerrade gerichtet; aber beim bläulichen Licht der jeweilig niederzuckenden Blitze zeigte sich ihm stets das Antlitz mit demselben festen, ruhigen Ausdruck.

Es war noch das letzte, das sogenannte Schlangengriff zu passiren; es dehnte sich in zwei entgegengesetzten Windungen weit hin und galt für das gefährlichste.

Ralf's Brust hob sich höher, nicht aus Furcht, sondern unter dem Druck der schweren Verantwortung, die er übernommen. Thäte der Leuchtthurm seine Schuldigkeit — nun, dann wäre es ihm ein leichtes, glatt d'ran vorbeizukommen, unwillkürlich richtet er seinen Blick seitwärts nach der Insel hinüber, — was ist das? Leuchter's dort nicht wieder hier vom Thurm? — So wahr er hier steht, es ist das Signallicht! Gott sei Dank! — Nun ist er seiner Sache ganz sicher! — Noch wenige Minuten, dann athmet er tief auf, winkt den nicht weit absetzenden Steuermann heran und übergiebt ihm das Rad.

„Herr Capitän“, wandte er sich zum Führer der Brigg, „das Schiff ist in freiem Wasser, die Bänke sind passiert!“

„Gebt mir Eure Hand, Petersen!“ sagte der Capitän mit ernster Stimme, „Ihr seid ein braver Seemann und ich, Erichsohn, will Euch die Stunde nicht vergessen!“

Wie von einem Alp befreit, athmete die

ganze Mannschaft der Brigg auf; keiner verhehlte sich die Gefahr, der er entronnen. Im offenen Wasser wollten sie schon mit dem Sturm fertig werden.

Nach einer Stunde hatte sich das Wetter ausgetobt. Der Regen hörte auf, der Sturm legte sich, und wie das Schiff in den Hafen einfuhr, leuchteten schon einzelne Sterne durch das zerrissene Gewölk.

XII.

Der stürmischen Gewitternacht folgte ein Morgen so sonnig und lieblich, wie ihn die kleine meerumrandete Insel selten erlebte.

Ein klarer, blauer Himmel spannte sich über See und Land; erquickend frische Luft wehte vom Meere herüber, und ob auch die See selbst noch sich ausbäumte in zahllosen spritzenden schäumenden Wellen, als zürne sie noch immer ob der Gewalt, mit der sie der Sturm in der vergangenen Nacht gepelstet — das Sonnenlicht legte sich mit beruhendem Glanze auf die wildbewegte Fläche, es war vorauszusehen, daß der grollende Riese nicht lange mehr werde widerstehen können und daß die goldenen Fäden, welche das freundliche Gesicht des Tages schmeichelnd über seine mächtigen Glieder spann, bald seinen Jornmuth bannen würden. Sonnenschein überall. Drunten glänzten die Strandfelsen im goldenen Lichte und droben im Wachstübchen des Leuchtthurmes flimmerte er an der Decke und auf dem Segelschiffchen, das mit voller Takelage von der Mitte der Decke herabhing. Nur in die Herzen der beiden Bewohner des Thurmes fand er keinen Eingang.

Der alte Wächter saß, in stumpfer Verzweiflung die Vorgänge der Nacht überdenkend, in sich zusammengesunken, auf seinem Stuhl. Er schien in dieser Nacht um Jahre gealtert, und das gramensvolle Gesicht hatte auch jeden Vorwurf, der sich auf Egen's Lippen drängen wollte, erstickt.

Das Mädchen selbst stand an dem Fenster, das der See zugekehrt war. Der Sonnenschein draußen in der Natur war für sie nicht da. Schwarz und drohend lagen die folgenden Tage, ja, lag die ganze Zukunft vor ihr. Die Pfllichtverschämniß ihres Vaters mußte schwere Zelt über sie bringen; zu altem Kummer neuen. Wie sollte sie all das Unheil, welches drohend über ihr hing, ertragen?

Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust, und in dumpfer Muthlosigkeit ruhte der Blick auf der rollenden See tief zu ihren Füßen.

Blötzlich zuckte sie zusammen, als sähe sie eine Erscheinung; ihr schlanker Körper bog sich in höchster Erregung weit hinaus zum geöffneten Fenster und ihre Hand preßte sich auf das stürmisch klopfende Herz.

Auf ihrem Antlitz wechselte jähe Röthe mit fahler Blässe.

Unbeweglich starrt ihr Auge hinaus auf das Meer. Ein Segelboot hielt bei frischer Brise

rasch auf die Insel zu. Zwei Männer saßen darin.

Einer derselben, der am Steuer — o Gott, wenn es kein Wahnbild wäre, das ihre erschütternde Seele heimsucht, — einer der Männer — nein — wie sollte Nals — jetzt, an diesem Tage — aber so richtete er immer den Kopf herüber, wenn er vorüberfuhr, und — so blickte er heraus — und jetzt — ein Jubelschrei tönt hinaus zum kleinen Fenster des Thurmes und zwei Arme breiten sich sehrend hinab. Er ist's! Er ist's! — so grüßt nur er, so schwingt nur er den Hut!

„Nals, Nals!“ rult das Mädchen, alles um sich her vergehend. Dann eilt es ins Zimmer zurück. „Water, Water, er kommt, er ist da, Nals! Nun ist alles gut!“

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— Die goldene Cigarrentasche.

Als Alexander der Große im Sterben lag, fragten ihn seine Generale: „Wem vermachtst Du das Reich?“ — „Dem Würdigsten!“ erwiderte Alexander. In Spanien hat sich jetzt etwas Ähnliches ereignet. Die berühmte goldene Cigarrentasche des Herrn Salustiano Dlozaga — eine Tasche, die für unsere Republikaner mehr Werth hat als ein Königreich — ist durch Tradition „für den besten Progressisten“ bestimmt. Durch das Testament des jüngst verstorbenen Herrn Ruiz Zorrilla wird das klipp und klar bewiesen. Die Geschichte ist interessant. Die progressistische Partei schenkte einst ihrem hervorragenden Führer Dlozaga eine prachtvolle Cigarrentasche aus Gold. Als Dlozaga starb, hinterließ er die Tasche testamentarisch dem besten Progressisten; durch dieses Vermächtniß wollte er wahrscheinlich zu verstehen geben, daß er das Geschenk nicht als Beweis persönlicher Zuneigung, sondern als Zeichen des Vertrauens der Partei betrachte. Die kostbare Erbschaft wurde einstimmig Herrn Manuel Ruiz Zorrilla zugesprochen; auf diese Weise glaubte man den letzten Willen des großen Dlozaga am besten erfüllt zu haben. Nun ist auch Ruiz Zorrilla gestorben, und in seinem Testamente hinterläßt er Dlozaga's Vermächtniß dem Arzte Dr. Esquerdo, den er für den besten Progressisten hielt; Dr. Esquerdo ist verpflichtet, die goldene Cigarrentasche in derselben Weise weiter zu vererben, d. h. wenn seine Todesstunde naht. Diese Art, politische Erben einzusetzen, beweist, daß die spanischen Revolutionäre sehr romantisch veranlagte Naturen sind. Die goldene Cigarrentasche als „Sinnbild“ der Führerschaft erinnert an die wunderbaren Märchen, die das Entzücken

unserer Kinderjahre waren. Auch in diesen Märchen ist der auserwählte Held daran zu erkennen, daß er den silbernen Becher, den Diamantenschlüssel, den heiligen Talisman, die Wunderlampe besitzt. Leider sind unsere Republikaner selbst nicht einig darüber, wen sie für den „besten Progressisten“ halten sollen, und Herrn Muro macht dem Dr. Esquerdo den Rang streitig, allen goldenen Cigarrentaschen zum Troz. Aber der Doctor, der ein leidenschaftlicher Raucher ist, hat den Trost, die Tasche mit den der köstlichen Hülle würdigen Cigarren öffentlich zeigen zu können und . . . der Besizende hat Recht.

— Die Jagd nach dem Kusse.

„Eine ergötzliche Szene“, so schreibt die New-Yorker „Lyra“, „spielte sich im Edgewood Avenue-Theater in Alaska ab. Dasselbst wird die „Mascotte“ in glänzender Besetzung gegeben, liegt doch die Titelrolle in den Händen der Rajarte. Bei der Probe schon war die Künstlerin mit der einen Szene gar nicht zufrieden. Bei der Szene, in welcher die Bauernbrüder der Mascotte nachlaufen, um sie zu küssen. „Habt ihr denn kein Blut in den Adern?“ rief sie den verblüfften Choristen zu. „Kennt man so flau einem Madel nach, wie ich bin, wenn man es küssen will. Na, wenn ich ein Mann wäre, ich würd's Euch zeigen, wie man es macht“. Abends bei der Vorstellung war sie ebensowenig zufrieden: „Rein Temperament in den Zungens, alle blasirt.“ Bei der nächsten Probe versuchte sie ein anderes Mittel: „Kinder“, sagte sie, „wer mir heute in der Rußszene einen Ruß abringt, kriegt 50 Cents, für jeden Ruß 50 Cents, verstanden.“ Und nun hätte man am Abend die Szene sehen sollen. Die Meininger selbigen Angebens waren nichts dagegen. Wie die Wilden waren die Kerle hinter der Rajarte drein, lachend, freischend entwischt sie. Da packt sie einer, umsonst sucht sie sich ihm zu entwinden, er küßt sie, küßt sie, küßt sie in einer halben Minute für fünf Dollars fünfzig, da erst reißt sie sich los, faßt einen Wassereimer, der gerade bei der Hand war und schüttet dem Frechen den Inhalt mit den Worten ins Gesicht: „Da für Deine Keckheit.“ Im Theater ein Jubel, ein Hallo, eine Ertaße; die Szene aber bleibt fortan so wie sie jetzt ist, nur — daß der Manager die fünfzig Cents pro Ruß zahlt und einen Dollar extra — für die Douche.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kondekt
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.